

Jahresbericht 2018



NetAP 
Network for Animal Protection

Hinweis zum Titelbild:

Aus tierquälerischer Haltung beschlagnahmte, total verwilderte Pferde fanden Aufnahme in unserem Refugium.

Impressum:

Herausgeber: NetAP – Network for Animal Protection

Auflage: 300

Text: Esther Geisser / Bruno Mascello

Layout: Sandrine Michelmore

Fotos: NetAP

©2019 NetAP – Network for Animal Protection. Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation, deren Inhalte und Fotos dürfen ohne die ausdrückliche und schriftliche Zustimmung von NetAP weder insgesamt noch auszugsweise reproduziert oder weiterverwendet werden. Auch die autorisierte Weiterverwendung bedarf der korrekten Angabe der Quelle.

Der Druck dieser Publikation wurde durch die **Kleintierklinik Clavadetscher und Partner** (www.kleintier-klinik.ch) finanziert, d.h. es wurden hierfür **keine** Spendengelder verwendet.



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	S. 05
Organisation	S. 06
10 Jahre NetAP	S. 10
Strassentiere	S. 12
Kastrationsprogramme	S. 14
Tollwut- und Krankheitsprävention	S. 15
Unterstützung von Tierheimen und Auffangstationen	S. 16
Unser Engagement nach Ländern	S. 18
Schweiz	S. 18
Ausland	S. 28
Italien	S. 28
Portugal	S. 29
Thailand	S. 29
Spanien	S. 30
Rumänien	S. 32
Indien	S. 36
„Nutz“Tiere	S. 40
Kühe Indien	S. 41
Tierrefugium Sonnenhof	S. 43
Kindness Farm	S. 44
Lebenshöfe	S. 47
Politischer Tierschutz	S. 47
Aufklärung und Vollzug der Gesetze	S. 47
Pelztiere	S. 47
Individualtierschutz	S. 48
Weitere Projekte	S. 49
Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung	S. 52
Zahlen und Fakten	S. 55
NetAP-Grundsätze	S. 59



10 JAHRE NACHHALTIGKEIT FÜR DIE TIERE!

Liebe Tierfreunde

Vor vielen Jahren versuchte ich am Strand gute Bilder von Pelikanen zu schiessen. Die Vögel faszinierten mich und ich verbrachte viele Stunden damit, sie in Ruhe zu beobachten. Gerade erst hatte ich meine erste Digitalkamera gekauft und freute mich darüber, die Bilder sofort betrachten zu können und nicht mehr warten zu müssen, bis ich die Abzüge aus dem Labor erhielt. Aufgrund der damals noch üblichen, recht langen Auslöseverzögerung, war es schwierig, die Pelikane in Bewegung zu fotografieren. Ständig musste ich vorausahnen, ob und wann ein Vogel losfliegen oder landen wollte, um bereits kurz vorher den Auslöser zu drücken. Es dauerte den ganzen Nachmittag bis ich mit dem Ergebnis endlich zufrieden war.

Jahre später gründete ich zusammen mit Gleichgesinnten NetAP und suchte ein Tier für unser Logo. Da wir keinen Unterschied zwischen den Tierarten machen wollten, sollte ein möglichst „neutrales“ Tier auf unser Logo. Eines das alle kennen und mögen, uns aber nicht auf ein Thema beschränkt. Ich erinnerte mich an das Bild des losfliegenden Pelikans, für das ich so lange hatte ausharren müssen. Es symbolisierte für mich, dass man um ein Ziel zu erreichen, oft vorausschauend handeln und vor allem Durchhaltewillen zeigen muss. Also genau jene Eigenschaften, die für einen erfolgreichen Tierschutz unerlässlich sind. Dass er gerade durchstartet, schien mir für unsere Neugründung ebenso passend wie die Tatsache, dass es sich beim Pelikan um einen äusserst ausdauernden Teamplayer handelt. Und so fiel der Entscheid einstimmig, den Pelikan in unser Logo aufzunehmen.

Inzwischen ist NetAP bereits über zehn Jahre aktiv und erfolgreich. Dass wir Mitte 2018 im Zeichen des Pelikans bereits die 100'000ste Kastration verzeichnen durften, hätten wir uns bei der Gründung nicht vorstellen können. Viele weitere schöne Erfolge stellten sich im Laufe der Jahre ein und damit verbunden sind viele Schicksale, die wir zum Guten wenden konnten. So viel Leid konnten wir lindern und unglaublich viel gar verhindern.

Vorausschauend und vernetzt handeln, durchhalten, auch wenn der Weg besonders steinig ist, miteinander arbeiten und sich gegenseitig unterstützen, weil man gemeinsam mehr erreichen kann – diese Prinzipien prägten die vergangenen Jahre und werden unser Handeln auch in Zukunft bestimmen. Viele wundervolle Menschen setzen sich inzwischen zusammen mit uns für die Tiere ein und arbeiten beharrlich auf das Ziel hin, die Lebenssituation der Tiere laufend zu verbessern.

Das wichtigste aber ist Ihr Vertrauen in uns. Es trägt uns durch alle Unwegsamkeiten und lässt uns Rückschläge als Chancen sehen und schwierige Herausforderungen meistern. Es gibt uns die Kraft und Energie, ursprünglich Unmögliches möglich zu machen. Und es ehrt uns, weil wir wissen, dass es ist nicht selbstverständlich ist. Dank Ihnen haben wir kleine und grosse Wunder vollbringen können und werden es mit Ihnen an unserer Seite auch weiterhin tun. Damit die Welt für die Tiere besser wird.

Danke, dass es Sie gibt und Sie ein so grosses Herz für Tiere haben.

Herzlichst Ihre



Esther Geisser

Gründerin und Präsidentin

ORGANISATION



VORSTAND

Seit 2010 setzt sich der Vorstand unverändert zusammen aus

Lic. iur. Esther Geisser, Präsidentin

Prof. Dr. iur. Bruno Mascello, Vizepräsident

Dr. med. vet. Enrico Clavadetscher, Medizinischer Leiter

SITZ

Sitz von NetAP ist Esslingen im Kanton Zürich, hier befindet sich das Kompetenzzentrum der Organisation. Von hier aus werden die Einsätze geplant, neue Projekte evaluiert und Programme koordiniert. Die Kosten für die Büroräumlichkeiten trägt der Vorstand. Das Lager für unser umfangreiches Einsatzmaterial und die Hilfsgüter befindet sich an derselben Adresse. Auch in diesem Jahr gingen in unserer Zentrale täglich Anfragen von Privaten, Behörden, Medien und vielen anderen zu den unterschiedlichsten Problemstellungen ein. In den Sommermonaten häuften sich erneut die Meldungen über Schweizer Katzen in Not. An Spitzentagen waren es weit über 30 Meldungen von Katzenfällen. Sehr häufig kamen auch Anfragen von Touristen, die am Ferienort mit Tierleid konfrontiert wurden und um Beratung baten. Wann immer möglich, bekamen die Ratsuchenden Unterstützung oder wurden an entsprechende Fachstellen weitergeleitet.

SCHWERPUNKTE

NetAP setzt sich seit der Gründung für sogenannte „Strassen“Tiere und „Nutz“Tiere ein, weil wir besonders in diesen Bereichen über fundiertes Wissen und langjährige Erfahrung verfügen. Die Verbesserung der Lebenssituation dieser Tiere erzielen wir insbesondere durch umfassende Kastrationsprogramme, Krankheitsprävention, Aufklärung der Bevölkerung, Schulung von Fachleuten, Verbesserung von Tierheimen und Auffangstationen und durch die Rettung einzelner Tiere, die als Botschafter ihrer Art für mehr Sensibilität in Bezug auf Tierschutzthemen dienen.



PARTNERSCHAFTEN / NETZWERK

Nachhaltige Lösungen im Sinne der Tiere zu erzielen, geht am besten gemeinsam. Deshalb setzt NetAP seit Jahren auf eine gute Zusammenarbeit. Die Vernetzung zur Bündelung der Kräfte ist dabei nicht nur Name, sondern Programm. Entsprechend arbeitet NetAP schon seit vielen Jahren eng und erfolgreich mit zahlreichen Schweizer und ausländischen Organisationen zusammen. Dabei werden Synergien genutzt, Erfahrungen ausgetauscht und durch die gegenseitige Unterstützung Abläufe laufend optimiert. In der Schweiz und in weiteren Ländern arbeiten wir, wenn immer möglich und nötig, eng mit Ämtern, Polizei, Universitäten und anderen relevanten Stellen zusammen, damit die von uns angestrebten Verbesserungen auch wirkungsvoll umgesetzt werden können.



TIERÄRZTE

Die Kooperation mit Tierärzten in der Schweiz und im Ausland ist für NetAP von zentraler Bedeutung. Mit rund 40 Schweizer Praxen pflegen wir eine enge Zusammenarbeit im Bereich Kastrationen und Notfallhilfe. Des Weiteren engagieren sich über 30 Tierärzte regelmässig ehrenamtlich in ihrer Freizeit und in ihren Ferien im In- und Ausland für Kastrationseinsätze, Tierheimhilfe, Haltungsverbesserungen, Aufklärung, Schulung und Weiterbildung und für Notfallhilfe. Sämtliche Programme und Einsätze von NetAP unterliegen strengen veterinärmedizinischen Richtlinien, die laufend durch Experten überprüft werden. Wir sind Partner der „Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte“ (GST) und der „European Scientific Counsel Companion Animal Parasites“ (ESCCAP). Wir arbeiten zudem mit der „Veterinary Anaesthesia Services (VAS) – International“ und immer wieder auch mit der Universität Zürich zusammen.

TIERMEDIZINISCHE PRAXISASSISTENTEN (TPA)

Nicht nur das Fachwissen von Tierärzten ist zentral für unsere Arbeit. Die Assistenz durch TPAs ist ebenso elementar für das Gelingen und die hohe Qualität unserer Kastrationseinsätze. Deshalb sind wir dankbar, dass wir inzwischen auf die ehrenamtliche Mitarbeit von rund 30 erfahrenen TPAs zählen dürfen.



VOLONTÄRE

Das Kernteam von NetAP besteht aus engagierten Volontären, die verschiedene interne Trainings und Weiterbildungen absolviert haben und sich bereits länger für NetAP engagieren. Sie arbeiten regelmässig an der Front oder im Hintergrund mit teilweise fest zugeordneten Aufgaben. Mit ihrer Mitarbeit tragen sie einen wesentlichen Anteil am reibungslosen Ablauf unserer Tätigkeit bei.

FREIWILLIGENARBEIT

Insgesamt verzeichneten wir 2018 über 15'000 Stunden an Freiwilligenarbeit. Über 150 Menschen haben sich bei NetAP als Freiwillige eingeschrieben. Nicht alle sind direkt an der Front tätig. Viele helfen durch die Übernahme anderer wichtiger Aufgaben wie zum Beispiel Unterschriften sammeln, Fahrdienste, backen, basteln, Hilfsgüter sortieren und aufbereiten oder durch die Teilnahme an Einsätzen. Gemeinsam ist allen, dass sie sich mit Herzblut für die Tiere einsetzen.

AUFSICHT / REVISIONSSTELLE

NetAP ist gemäss Verfügung vom 30. September 2008 des kantonalen Steueramtes Zürich als gemeinnützig anerkannt und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen steuerbefreit. Die externe Revisionsstelle übernimmt die jährliche Prüfung der Buchhaltung und Jahresrechnung.



10 JAHRE NETAP KLEINER UNTERSCHIED - GROSSE WIRKUNG

NetAP durfte in den vergangenen 10 Jahren auf die Hilfe von unzähligen Freiwilligen zählen, sowohl an der Front als auch bei nach aussen weniger sichtbaren Arbeiten im Hintergrund. Dadurch war es uns möglich, eine beeindruckende Leistung zum Wohle der Tiere zu erbringen und viele Erfolge für den Tierschutz zu verbuchen. Dank dieser ehrenamtlichen Tätigkeit und der Übernahme der Verwaltungs- und Administrativkosten durch den Vorstand bzw. Sponsoren mussten keine „Tierschutz-Nebenkosten“ durch Spenden beglichen werden. Für eine kleine Organisation mit einem solch grossen Leistungsausweis ist dies wohl einmalig. Alle, die dazu beigetragen haben, dürfen deshalb zu Recht stolz auf das bisher Erreichte sein. Tausend Dank!





10 JAHRE NETAP

Als NetAP 2008 von erfahrenen Tierschützern gegründet wurde, hätte niemand gedacht, dass wir so schnell so erfolgreich werden. Alles fing mit einigen Kastrationen, Rettungen und Aufklärungsaktionen an. Bald jedoch wurden aus wenigen hundert Kastrationen Tausende, und aus vielen Einzelrettungen entstanden ein Refugium und ein grossartiges Netzwerk an Partnern. Aufklärungsaktionen mündeten in umfassende Programme und wichtige Petitionen, und laufend wuchsen unser Wissen, unsere Erfahrung und unsere Erfolge, die wir gerne teilten, und so konnten immer wieder Dritte davon profitieren.

Nicht nur in der Schweiz, auch in vielen weiteren Ländern, konnten wir in den vergangenen Jahren nachhaltige Programme auf- und ausbauen. Immer wieder unterstützten wir auch im Katastrophenfall, standen beratend und schulend für mehr Professionalität, Effektivität und Effizienz zur Seite und waren – so wie wir es von Anfang an vorgesehen haben – da, wo die Not besonders gross war und unsere Hilfe eine nachhaltige Verbesserung erzielte. Unsere Werte und Richtlinien konnten wir stets beibehalten. Ob es um die äusserst sorgfältige Verwendung von Spendengeldern, die enorm hohe Professionalität bei den Einsätzen, die unbeschreibliche Menge an Herzblut für die Tiere oder das klare Bekenntnis für ein Miteinander geht; wir blieben unseren Grundsätzen treu.

Wir haben bewusst kein grosses Aufheben um unser Jubiläum gemacht. Ein Jubiläumsbrunch im September gab uns die Möglichkeit, uns mit Spendern und Helfern auszutauschen und gemeinsam auf das nächste Jahrzehnt anzustossen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, zusammen noch mehr zu erreichen, für die Tiere, für die Natur, für die Umwelt, für uns alle.



NETAP-EVENT MIT PHILIP WOLLEN

Obschon wir das Jubiläumsjahr bescheiden angingen, wurde NetAP im Juni eine grosse Ehre zuteil. Der bekannte australische Philanthrop Philip Wollen reiste anlässlich unseres Jubiläumsjahres extra in die Schweiz, um uns persönlich zu gratulieren und für einen NetAP-Anlass vor einem grossen Publikum im Volkshaus Zürich zu sprechen. Philip Wollen ist der ehemalige Vizepräsident der Citibank, der im Alter von 34 Jahren vom australischen Magazin für Wirtschaft in die Top-40-Liste der einflussreichsten Führungskräfte aufgenommen wurde. Mit 40 Jahren änderte er nach einem Besuch in einem Schlachthof sein Leben komplett. Seither setzt er sich zusammen mit seiner Frau Trix für mehr Gerechtigkeit auf dieser Welt ein. Philip Wollen und unsere Präsidentin Esther Geisser verbindet eine enge Freundschaft, die ihren Ursprung in Indien hat, wo beide Patrons und Mitglieder des Advisory Board der Organisation VSPCA sind.



Beim Anlass im Volkshaus sah man viele bekannte Gesichter aus der Tierschutzszene, aber auch zahlreiche weitere Tierfreunde liessen es sich nicht nehmen, den wohl bekanntesten Vertreter der veganen Bewegung live zu erleben. Die Rede von Philip Wollen war sehr berührend und hatte einen nachhaltigen Einfluss auf viele Besucher. Später konnten wir die Rede auch auf unserem YouTube-Kanal aufschalten, wo sie noch mehr Menschen bewegte.



JUBILÄUMSBRUNCH

Das Jubiläumsfest fand im September auf dem Lebenshof „Hof Narr“ statt. Ein sehr reichhaltiger veganer Brunch, der keine Wünsche offenliess, und eine Tombola mit vielen tollen Preisen, grosszügig gestiftet von zahlreichen Unternehmen, begeisterten Jung und Alt. Bei den Reden der drei Vorstandsmitglieder flossen sogar einige Tränen, denn der Rückblick auf 10 Jahre NetAP und insbesondere die lobenden und mit Humor gespickten Ausführungen von Bruno Mascello und Enrico Clavadetscher an unsere Präsidentin liessen kaum ein Auge trocken.

In einer positiven und entspannten Atmosphäre im Kreise von Freunden und vielen unserer sehr geschätzten Unterstützer erfuhren wir sehr viel Wertschätzung. Das uns und unserer Arbeit entgegengebrachte Vertrauen und die Anerkennung waren eine grosse Bereicherung und wirkten sehr motivierend und inspirierend für unser weiteres Engagement für notleidende Tiere.

Grosse Freude bereiteten uns die zahlreichen kreativen und lobenden Gratulationen, die wir anlässlich unseres 10jährigen Jubiläums insbesondere von anderen Tierschutzorganisationen bekamen. Der Zusammenhalt unter Gleichgesinnten und die Bündelung von Kräften waren und sind weiterhin für uns ein Schlüsselfaktor für den Erfolg im Tierschutz. Aus dem In- und Ausland trafen Videobotschaften, Briefe, E-Mails und Karten ein und brachten unser Team zum Strahlen. Wir danken an dieser Stelle allen von ganzem Herzen für die vielen Glückwünsche und ihre grosse Unterstützung in den letzten 10 Jahren!



STRASSENTIERE

Unter dem Begriff Strassentiere fassen wir alle Heimtiere zusammen, die keine eigentlichen Halter haben oder deren Halter keine Verantwortung für die Tiere wahrnehmen. Vor allem Hunde und Katzen sind davon betroffen. Glücklicherweise gibt es kaum streunende Hunde in der Schweiz; in Süd- und Osteuropa und in vielen anderen Ländern sieht es jedoch ganz anders aus. Herrenlose Hunde stellen oft ein grosses Problem dar, weshalb sie regelmässig, häufig auf bestialische Weise, getötet werden, oder sie werden eingefangen und fristen dann meist ein elendes Leben in überfüllten bzw. schlecht geführten Heimen.

Das Problem der Strassenkatzen ist mindestens so gross und besteht auch in der Schweiz. Es wird jedoch von der breiten Masse aus verschiedenen Gründen kaum wahrgenommen. Denn anders als Hunde bilden Katzen keine Rudel. Sie machen sich selten akustisch bemerkbar, fallen auch sonst kaum auf und zeigen sich oft nur in der Dämmerung, denn verwilderte Tiere meiden ohnehin den Kontakt zu Menschen. Wenn sie verletzt oder krank sind, ziehen sie sich zurück und sterben irgendwo still, ohne dass dieses Leiden von der Öffentlichkeit bemerkt wird. Vor Katzen hat zudem selten jemand Angst. Werden Katzen zum Problem, wird dies vielerorts schnell und unkompliziert „gelöst“. Man jagt sie mit Fusstritten und Steinen weg, und wenn dies nichts bringt, tötet man einfach den Nachwuchs, legt Giftköder aus, greift zum Gewehr oder setzt andere kreative Tötungsmethoden ein. Wegen Katzen werden Behörden und Politiker nicht bemüht. Folglich braucht es auch keine öffentlichen Gelder (Steuergelder und Subventionen), die das Interesse von geschäftstüchtigen Menschen wecken könnte.

Anders aber bei den Hunden: Um der Überpopulation Herr und den Ängsten der Bevölkerung vor Bissen und Tollwut gerecht zu werden, werden in vielen Ländern staatliche Tierheime errichtet, die selten die Bezeichnung „Heim“ verdienen. Hunde sind zum grossen Geschäft geworden. Eine regelrechte „Hundemafia“ verdient Millionen am Schicksal der Vierbeiner, ohne etwas zur Linderung des Elends beizutragen bzw. beitragen zu wollen. Die Angst in der Bevölkerung vor Hundebissen und Krankheiten kommt korrupten Behörden und Privatinvestoren gerade recht. Mit der Aufnahme, Haltung und Entsorgung der Tiere wird manch herzloser Mensch sogar reich.

Ob Hunde oder Katzen, NetAP hat sich von Anfang an um eine Verbesserung der Situation beider Tierarten bemüht und in den letzten Jahren insbesondere den Katzenschutz verstärkt, weil dieser leider vor allem im Ausland oft nur am Rande berücksichtigt wird.

Eine nachhaltige Verbesserung erzielen wir hauptsächlich durch unser **6-Punkte-Programm**:

- 1. Kastrationsprogramme**, damit künftiges Leid gar nicht erst entsteht.
- 2. Tollwut- und Krankheitsprävention**, damit bestehendes Leben geschützt wird.
- 3. Unterstützung von Tierheimen und Auffangstationen**, damit Tierheimtiere ein gutes Leben führen können.
- 4. Vermittlung von Fachwissen, auch an Experten**, damit Tierschutz auf professionellem Niveau erfolgt.
- 5. Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung**, um mit Aberglauben und Vorurteilen aufzuräumen.
- 6. Rettung einzelner Tiere in Not**, die als Botschafter ihrer Art ihre Leidensgeschichte erzählen.

Bei all diesen Tätigkeiten setzen wir gemäss den NetAP-Richtlinien auf Zusammenarbeit und Vernetzung mit allen relevanten Stellen. Erste Priorität haben die Kastrationen, damit unerwünschter Nachwuchs gar nicht erst geboren wird und so präventiv neues Tierleid verhindert werden kann. Auf diesen Kastrationsprogrammen bauen wir unser weiteres Engagement auf.

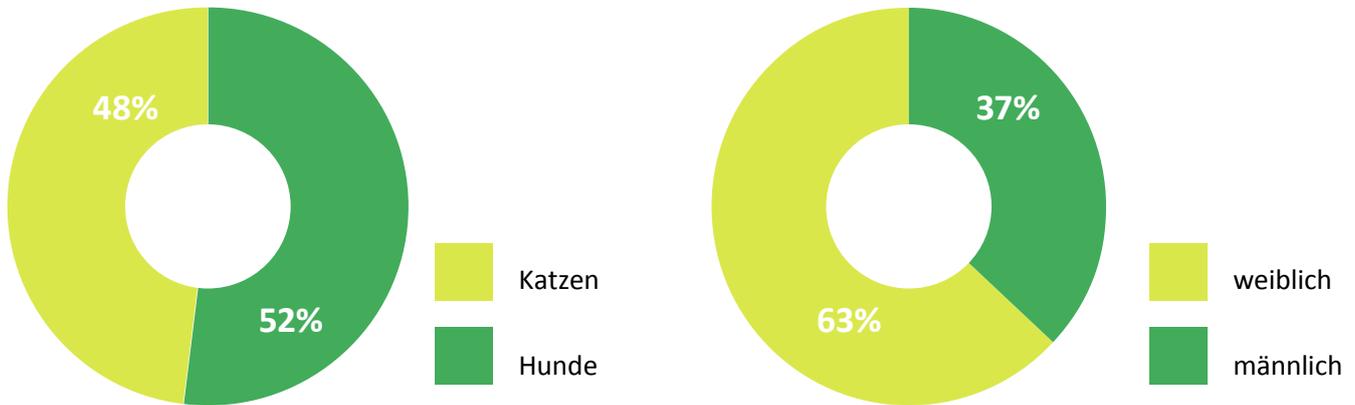


OB HUNDE ODER KATZEN-
NETAP HAT SICH VON AN-
FANG AN UM EINE VER-
BESSERUNG DER SITUA-
TION BEIDER TIERARTEN
BEMÜHT UND IN DEN
LETZTEN JAHREN INSBE-
SONDERE DEN KATZEN-
SCHUTZ VERSTÄRKT



KASTRATIONSPROGRAMME

Das wichtigste NetAP-Prinzip lautet: „Leid verhindern, bevor es entsteht“. Dieses erfüllen wir insbesondere durch unsere umfangreichen Kastrationsprogramme. Insgesamt 17'581 Kastrationen verzeichneten wir im Berichtsjahr. Wie schon im letzten Jahr ist der Anteil an kastrierten Hunden höher als jener der Katzen (9060 Hunde, 8521 Katzen), obschon letztere im Verhältnis weiter aufgeholt haben.



Bei unseren Kastrationsprogrammen arbeiten wir stets mit modernen, schonenden Operationstechniken. Unsere Richtlinien umfassen strenge Vorschriften in Bezug auf Hygiene, Schmerzmanagement, prä- und postoperative Betreuung und Qualität des Verbrauchsmaterials. Unsere Narkoseprotokolle lassen wir regelmässig durch die „Veterinary Anaesthesia Services (VAS) – International“ prüfen. Zugegeben, unser Anspruch an Qualität ist überdurchschnittlich hoch, wir sind jedoch der Meinung, dass gerade Tierschutztiere, die keinen Halter haben, der auch im Nachhinein noch für sie eintreten kann, diese hohe Qualität verdienen.

Und weil wir wissen, dass die meisten unserer Patienten nur einmal die Chance haben, überhaupt einem Tierarzt vorgestellt zu werden, wird jedes Tier vollständig untersucht und behandelt. Zum Standardprogramm einer Kastration mit Markierung gehört auch die Behandlung gegen innere und äussere Parasiten und die Impfung. Oft sind jedoch weitere Behandlungen oder Eingriffe nötig, die wenn möglich gleichzeitig erfolgen. Nicht selten müssen wir herrenlose Tiere mehrere Tage oder gar Wochen stationär aufnehmen, bis sie schliesslich gesund und munter wieder in ihr Revier zurückkehren dürfen. Für manche Tiere aber müssen wir spezielle Lösungen finden, wie zum Beispiel die Unterbringung bei verständnisvollen Haltern oder in speziell eingerichteten Tierheimen.

Der grössere Teil der Patienten war weiblich (11'137 Tiere). In vielen Ländern hat man noch immer grosse Bedenken oder hält es für unnötig, männliche Tiere zu kastrieren, weshalb dort Aufklärungsarbeit von grosser Bedeutung ist. Es braucht jedoch viel Zeit, um bestehende Zweifel und Aberglauben zu beseitigen. Aber der Aufwand lohnt sich und zeigt Erfolg, denn der Anteil an kastrierten männlichen Tieren war in den vergangenen Jahren noch viel kleiner als im Berichtsjahr.

TOLLWUT- UND KRANKHEITSPRÄVENTION

Tollwut ist eine ansteckende Virusinfektion. Sie ist zoonotisch, das bedeutet, sie wird vom Tier auch auf den Menschen übertragen. Weltweit stellen Hunde die grösste Infektionsquelle für Tollwut dar. Das Virus findet sich im Speichel eines tollwütigen Tieres und wird üblicherweise durch einen Biss oder eine Kratzwunde übertragen. Die Inkubationszeit beträgt in der Regel zwei bis acht Wochen. Unbehandelt endet die Krankheit tödlich.

Gemäss Schätzungen der „Global Alliance for Rabies Control“ sterben weltweit jährlich etwa 59'000 Menschen an Tollwut, davon 95% in Entwicklungsländern in Asien und Afrika. Ein grosser Teil der Todesopfer sind Kinder unter 15 Jahren, die von einem infizierten Hund gebissen wurden, und die nicht über die in einem solchen Fall notwendigen, lebensrettenden Verhaltensweisen aufgeklärt sind. Dies macht den Hund zu einem gefürchteten, potenziellen Krankheitsüberträger. Deshalb werden täglich weltweit im Schnitt 55'000 präventiv getötet, unabhängig davon, ob sie Virusträger sind oder nicht.

Das Unwissen der Menschen im Umgang mit der Krankheit stellt eines der grössten Probleme dar. Wird erst gehandelt, wenn die Krankheitssymptome einsetzen, ist es meist zu spät. Systematische Impfkampagnen, verbunden mit Aufklärung und einem nachhaltigen Hundepopulationsmanagement, bilden die einzige Möglichkeit, die Tollwut wirksam zu bekämpfen.

Im Rahmen der NetAP-Kastrationsprogramme werden jedes Jahr Tausende von Hunden und andere Tiere gegen Tollwut geimpft. Anlässlich des Welt-Tollwut-Tages am 28. September machen wir zudem jedes Jahr verstärkt auf die Wichtigkeit der Tollwutprävention aufmerksam, unter anderem durch zusätzliche Impfkampagnen und Aufklärungsbroschüren. Diese sind sowohl in den jeweiligen Landessprachen verfasst als auch in Form einer Bilder Geschichte verfügbar, die vor allem für Menschen in Gegenden mit einer hohen Zahl von Analphabeten nützlich ist. Jede Impfung erzielt dabei eine doppelte Schutzwirkung: Sie schützt nicht nur das Tier vor der ansteckenden Krankheit, sondern gleichzeitig auch die Menschen. Somit dient hier der Tierschutz auch dem unmittelbaren Menschenschutz! Insgesamt sorgten wir im Berichtsjahr für über 14'000 Tollwutimpfungen.

Aber auch andere Infektionskrankheiten führen jährlich zum Tod tausender Tiere. Deshalb impfen wir unsere Patienten immer auch gegen hochansteckende Krankheiten wie Parvovirose, Staupe, Calici, Herpes usw. Da die Infektionsgefahr in Tierheimen besonders gross ist und deshalb ein regelmässiger Impfschutz für ein seriöses Tierheimmanagement unumgänglich ist, sorgten wir in Tierheimen in der Schweiz, in Italien, Spanien, Rumänien und Indien für einen entsprechenden Impfschutz.



UNTERSTÜTZUNG VON TIERHEIMEN UND AUFFANGSTATIONEN

Regelmässig erreichten uns Hilfsgesuche von Tierheimen, Lebenshöfen und Auffangstationen, die an ihre Grenzen stiessen. Nach sorgfältiger Prüfung der Anliegen halfen wir gezielt durch Beratung, medizinische Nothilfe, einzelne Sanierungsmassnahmen, Optimierung von Abläufen und/oder mit Arbeitseinsätzen direkt vor Ort.

Immer wieder leisteten wir Soforthilfe, ohne dass Aussenstehende davon erfuhren. Dank unserer Professionalität und Diskretion nahmen Betroffene unsere Hilfe gerne in Anspruch. Durch das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen konnten sich so schon viele Organisationen oder private Tierschützer aus anfänglich ausweglos erscheinenden Situationen befreien.

Dank wichtiger Sachspenden von Schweizer Grossanbietern konnten wir zahlreiche Betreuer von grösseren Katzenpopulationen mit Futter versorgen und viel Tiernahrung auch an Dritte weitergeben. Ausserdem erhielten wir diverse weitere Hilfsgüter, die für viele Tierheime eine grosse Unterstützung waren.

Im Berichtsjahr verzeichneten wir 84 Hilfsgüterabgaben, die sowohl in der Schweiz als auch in 19 weiteren Ländern (Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Rumänien, Griechenland, Serbien, Moldawien, Montenegro, Polen, Portugal, Bulgarien, Türkei, Ukraine, Ungarn, Indonesien, Indien, Kuba und Thailand) zur Linderung der Not vor Ort beitrugen. Das entsprach rund 26 Tonnen an Material, Medikamenten und Futter, wobei letzteres den grössten Anteil ausmachte.

Finanzielle Unterstützung für gezielte Sanierungsmassnahmen erhielten hauptsächlich Tierheime von Organisationen, mit denen wir auch in Bezug auf unsere Kastrationsprogramme zusammenarbeiten. Dies waren Tierheime in der Schweiz, Italien, Spanien, Rumänien und Indien.

Bei unseren Arbeitseinsätzen vor Ort ging es in der Regel um die Erledigung von Arbeiten, die durch das prioritäre Tagesgeschäft vernachlässigt werden mussten, jedoch für einen optimalen Betrieb unabdingbar sind. Motivierte Teams von Freiwilligen standen den Betreibern hierfür zur Verfügung und scheuten sich nicht, auch schmutzige und schwere Arbeiten zu erledigen.

Grosse Entlastung für Tierheime und Auffangstationen boten wir vor allem auch mit unseren medizinischen Einsätzen. NetAP-Tierärzte und TPAs untersuchten und behandelten Tiere direkt vor Ort, sorgten für Antiparasiten-Behandlungen und Impfungen und erstellten Behandlungsprotokolle.

Als Beispiel sei der Einsatz im Katzensnadenhof Schnurrli in Sternenbergl (Schweiz) genannt. Bei diesem wurden sämtliche Katzen untersucht, gegen innere und äussere Parasiten behandelt, wenn nötig geimpft und Blut genommen für Laborabklärungen. Ausserdem wurden diejenigen Katzen identifiziert, die weiterführende Behandlungen benötigten, und die in der Folge in Tierarztpraxen entsprechend weiter versorgt wurden. Weitere solche medizinischen Einsätze fanden in mehreren Auffangstationen statt, die teilweise jedoch nicht genannt werden möchten.

Auch im Ausland fanden mehrere medizinische Einsätze in Tierheimen statt, so in Spanien, Italien und Rumänien.



GROSSE ENTLASTUNG FÜR TIERHEIME UND AUFFANGSTATIONEN BOTEN WIR VOR ALLEM AUCH MIT UNSEREN MEDIZINISCHEN EINSÄTZEN. NETAP-TIERÄRZTE UND TPAS UNTERSUCHTEN UND BEHANDELTEN TIERE DIREKT VOR ORT



UNSER ENGAGEMENT NACH LÄNDERN

SCHWEIZ

Katzen

Die Katze zählt zu den beliebtesten Heimtieren des Schweizer. Schätzungen zufolge leben bereits 1,7 Millionen Katzen in unserem Land. Hunderttausende von Katzen sind jedoch herrenlos. Sie leben auf Bauernhöfen, Fabrikarealen, in Schrebergärten und Gärtnereien, und an vielen weiteren Plätzen überall in der Schweiz. Niemand fühlt sich für sie verantwortlich. Hunger, Krankheiten und Unfälle machen ihnen das Leben schwer. Um das Wachstum einer Population unter Kontrolle zu bringen, werden oft barbarische Massnahmen ergriffen. Katzen werden ertränkt, erschlagen, erschossen oder auf andere brutale Art getötet. Unsere (konservativen) Hochrechnungen gehen von jährlich ca. 100'000 getöteten Katzen aus. Dabei gäbe es ein nachhaltiges und tiergerechtes Mittel: die Kastration.

Katzen sind sehr fruchtbar. Aus einem einzelnen unkastrierten Katzenpaar können mathematisch gesehen innert zehn Jahren 80 Millionen Nachkommen entstehen, wenn man davon ausgeht, dass eine Kätzin zweimal jährlich Nachwuchs bekommt und im Schnitt 2,8 Welpen eines Wurfes überleben. Leider stellten wir in den vergangenen Jahren fest, dass immer mehr Kätzinnen sogar dreimal pro Jahr gebären und Würfe mit bis zu acht Katzenkindern auf die Welt bringen; eine Folge des Klimawandels, wie vermutet wird. Für all diese Katzen gibt es definitiv nicht genügend gute Plätze. Aufgrund des „Überangebotes“ schaffen sich viele Menschen unüberlegt Katzen an, die sie dann jedoch bei den ersten Schwierigkeiten wieder loswerden wollen, was der Anstieg an vernachlässigten, abgeschobenen oder ausgesetzten Katzen deutlich zeigt.



Kastrationseinsätze: Die 2016 gestartete Kampagne für eine schweizweite Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen hatte nicht nur zur Folge, dass NetAP unter Katzenfreunden bekannter wurde, sondern auch, dass sich immer mehr besorgte Bürger an uns wandten, wenn sie Katzenelend beobachteten. Im Sommer trafen täglich bis zu 30 Meldungen ein, in den Wintermonaten waren es eine bis zwei pro Tag. Oft ging es um einzelne Katzen oder kleinere Katzengruppen, manchmal aber auch um grosse Kolonien. 142 Kastrationseinsätze, davon 17 Grosseinsätze mit jeweils bis zu 90 Katzen, erfolgten im Berichtsjahr. Unsere Einsätze fanden in insgesamt 16 Kantonen statt.



NetAP 
Network for Animal Protection
www.netap.ch

Mehrfach wurden wir von kantonalen Veterinärämtern um Hilfe gebeten, um Katzenbestände auf Höfen oder bei Privathaltern, die mit ihren vielen Tieren überfordert waren, zu kastrieren. Bis zu 50 Tiere umfassten einzelne Katzensgruppen.

Überrascht hat auch die Uneinsichtigkeit, mit der wir uns oft konfrontiert sahen, wenn wir das Gespräch suchten, um die Leute vom Sinn der Kastration zu überzeugen. In mehreren Fällen machten wir Meldung beim Veterinäramt. Leider führten diese nur in zwei Fällen zu einer Anordnung zur Kastration. In allen anderen Fällen schienen den Ämtern auf Grund der aktuellen Gesetzeslage die Hände gebunden.

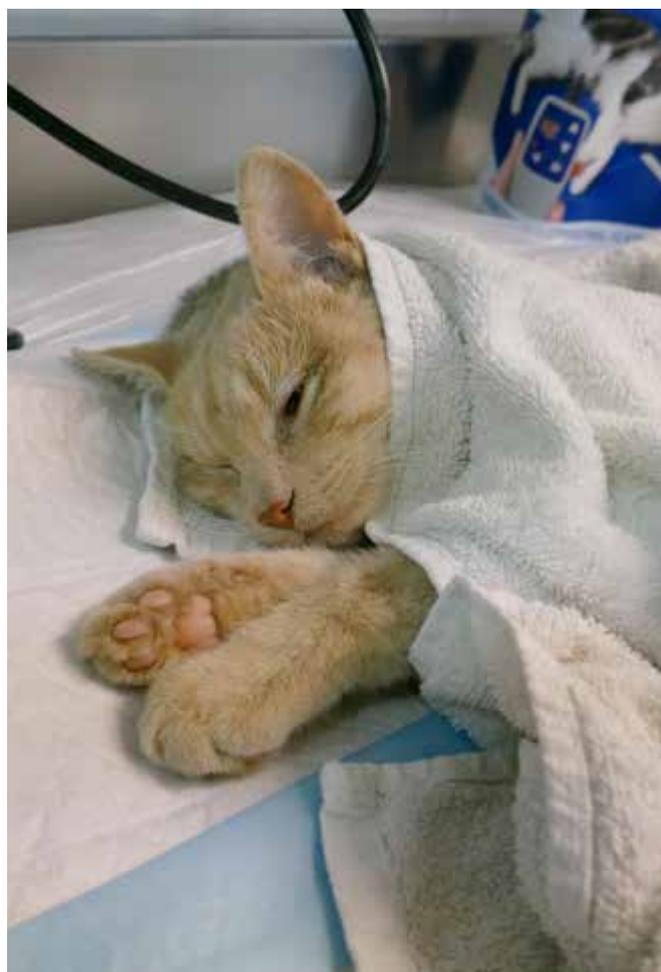
Enttäuschend war die oft fehlende Bereitschaft von Anwohnern, die uns zwar verwilderte Katzen meldeten, selbst aber nicht aktiv werden und sich auch nicht an den Kosten beteiligen wollten. Selbst in sehr noblen Wohngebieten war man nicht bereit, etwas vom eigenen Reichtum für die Tiere auszugeben. Teilweise mussten unsere Helfer viele Kilometer fahren und tagelang bei den Fallen ausharren, wo es doch für die Leute vor Ort ein Leichtes gewesen wäre, ab und zu diese Fallen selbst zu kontrollieren und allenfalls eine Fahrt zum Tierarzt zu übernehmen.

Wie im Vorjahr hatten wir vermehrt Direktanfragen von Landwirten, die uns um Hilfe baten, um verwilderte Katzen einzufangen und zu kastrieren. Auch Liegenschaftsverwaltungen, Schrebergartenbesitzer, Gärtnereien und viele weitere suchten unsere Hilfe, um einzelne Tiere oder Katzensgruppen einzufangen und zu kastrieren.

Damit unsere Unterstützung in Anspruch genommen werden kann, müssen mehrere Bedingungen erfüllt werden:

- Es müssen sämtliche Katzen kastriert werden, das bedeutet, es darf keine zurückbehalten werden, um damit weitere Jungtiere zu züchten.
- Alle Katzen dürfen nach dem Eingriff zurück in ihr angestammtes Revier und werden dort adäquat gefüttert.
- Es finden keine Tötungen mehr statt.
- Neuzugänge (z. B. auf dem Hof ausgesetzte Tiere) müssen umgehend gemeldet werden.





Leider erlebten wir noch immer häufig, dass man bereits den ersten Punkt nicht akzeptieren wollte. Doch macht es keinen Sinn, Arbeit und Geld zu investieren, wenn davon auszugehen ist, dass das Problem der Überpopulation nach zwei bis drei Jahren wieder genauso akut ist wie vor Beginn einer Aktion.

Die grössten Herausforderungen bei Kastrationseinsätzen sind zuerst die erforderliche Überzeugungsarbeit bei den Tierhaltern, damit man überhaupt kastrieren darf, und anschliessend die nötige Arbeit, um alle Katzen einer Population zu erwischen. Denn um nachhaltigen Katzenschutz zu betreiben, reicht es leider nicht, nur Fallen zur Verfügung zu stellen und Kastrationen zu finanzieren. Kastrationsaktionen müssen sorgfältig geplant und durchgeführt werden. Manchmal dauert es mehrere Wochen, bis auch die letzte Katze eingefangen und kastriert ist. Um sicherzustellen, dass wir jeweils sämtliche Katzen zu fassen bekommen haben, setzen wir Wildtierkameras ein. Das Auswerten der Fotos ist zwar zeitaufwändig, aber häufig der einzige Weg zum nachhaltigen Erfolg. Oft bemerken wir so Katzen, die sich nur in der Nacht zeigen. Geduld und Durchhaltevermögen sind somit der Schlüssel, um das Problem der Überpopulation an der Wurzel zu packen und nachhaltig und tiergerecht zu lösen.

Während wir für kleinere Aktionen eng mit rund 40 Tierarztpraxen in der Schweiz zusammenarbeiten, bauen wir für grosse Aktionen eine Art „Feldlazarett“ direkt am Einsatzort auf. Dieses kann sich in einer Turnhalle, einem Gemeindesaal oder in anderen hellen, warmen und saubereren Räumlichkeiten befinden. Zusammen mit unserem Team von sehr erfahrenen Tierärzten, versierten TPAs und geschulten Helfern kastrieren wir so an einem Tag bis zu 90 Katzen. Alle Katzen werden untersucht, gegen innere und äussere Parasiten behandelt, geimpft, kastriert und markiert. Zudem erhalten sie bei Bedarf weitere Behandlungen. Unsere Arbeitsbedingungen unterliegen strengen hygienischen Richtlinien. Wir arbeiten mit schonenden Operationstechniken und dürfen auf modernes und hochwertiges Arbeitsmaterial zurückgreifen, welches optimale Bedingungen für unsere Patienten schafft.



Markierung kastrierter Tiere: Wichtig bei der Kastration verwilderter Katzen ist eine deutliche Markierung. Diese kann durch das Setzen eines Chips, durch eine Tätowierung im Ohr oder, am besten, durch das Kupieren der linken Ohrspitze erfolgen. Letztere Variante hat sich international durchgesetzt und ist das einzige Zeichen, welches ermöglicht, unkastrierte Neuzugänge in Katzenkolonien sofort zu erkennen. Korrekt ausgeführt (d. h. hygienisch einwandfrei während der Narkose) erleidet die Katze hierdurch keinerlei Nachteile. Im Gegenteil: Es ist ein Zeichen, dass man sich um dieses Tier gekümmert hat, und ein permanentes und weit sichtbares Merkmal noch dazu. Leider praktizieren einige Organisationen immer noch Methoden, die zum Teil nur temporär zu sehen sind (z. B. das Rasieren der Schwanzspitze) oder verzichten auf eine Markierung. So kommt es immer wieder vor, dass verwilderte Katzen erneut eingefangen, in Narkose gelegt und aufgeschnitten werden, nur um dann festzustellen, dass sie bereits kastriert waren. Eine stressvolle und unnötige medizinische Belastung für die Katze sowie eine Verschwendung von Ressourcen für die Organisation.

Prävention und Kooperation: Leider stiessen wir erneut auf Fälle von Katzenseuche, dieses Mal im Kanton Basel. Diese hochansteckende Krankheit ist in der Schweiz immer noch latent vorhanden, weshalb wir jeden unserer Patienten konsequent dagegen impfen. Glücklicherweise bewirkt der Parvovirose-Wirkstoff bereits nach der ersten Impfung einen recht zuverlässigen Schutz für mehrere Jahre, so dass wir durch flächendeckende Impfungen diese Krankheit durchaus zum Erliegen bringen könnten.

Seit einigen Jahren unterstützen wir durch unsere Kastrationseinsätze die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Zürich bei der Forschungsarbeit. Mitarbeiter der „VetSuisse“ sammeln jeweils Kot- und Blutproben oder Augentupfer, die anschliessend analysiert werden. Diese nicht-invasive Art der Forschung kommt allen Katzen zu Gute, ohne dass hierfür Tierversuche nötig sind.

Im Herbst des Berichtsjahres weiteten wir diese Zusammenarbeit aus und starteten eine Kooperation mit dem Universitäts-Labor. Von sämtlichen verwilderten oder herrenlosen Katzen wurden ab November Speichelproben gesammelt und vom Labor ausgewertet, um einen besseren Überblick über die Verbreitung des Felinen Leukämie Virus (FeLV) zu bekommen. Diese Sammelaktion wird sicher über ein bis zwei Jahre laufen. Bezüglich FeLV scheint eine grosse Unsicherheit zu herrschen und noch immer werden Tiere bloss aufgrund eines Schnelltests getötet, obschon sich das Virus abortiv oder regressiv verhalten könnte. Mehr Aufklärung in diesem Bereich ist dringend nötig.

Schliesslich starteten wir im Herbst in Zusammenarbeit mit der Gynäkologie der Veterinärmedizinischen Fakultät eine wissenschaftliche Analyse der drei bekanntesten Kastrationsmethoden bei Kätzinnen. Durch intensive Messungen sollen die Vor- und Nachteile aller Methoden sorgfältig eruiert werden. Die Ergebnisse sind frühestens Ende 2019 zu erwarten.

Zusammenarbeit mit Tierschutzorganisationen und Tierheimen: Für die Grosseinsätze arbeiten wir meistens mit lokalen Partnern zusammen, die die Lage vor Ort kennen und das Einfangen und die spätere Überwachung der Tiere übernehmen. Leider konnten insgesamt 161 Katzen nicht mehr an ihren Ursprungsort zurückkehren, unter anderem, weil ihnen die Tötung drohte, und mussten deshalb umplatziert werden. Hierfür durften wir einerseits auf die Unterstützung erfahrener Pflegestellen, andererseits auch auf die Hilfe der Tierheime Schnurrli, Strubeli, Paradiesli, Katzenhaus Muttentz, Tierhilfe Schweiz und den Zürcher Tierschutz zählen. Ohne deren Unterstützung wäre diese Aufgabe nicht zu erfüllen gewesen.

Auch aufmerksame und engagierte Privatpersonen wurden durch uns instruiert und mit Fallen und weiterem Material ausgerüstet, damit sie selbständig unzählige weitere Katzen einfangen und kastrieren lassen konnten. Ausserdem unterstützten unsere geschulten Volontäre laufend Drittorganisationen bei deren Einfangaktionen, wenn diese über zu wenig eigene personelle Ressourcen verfügten. 100 Katzenfallen und vieles an zusätzlichem Ausrüstungsmaterial, wie Transportboxen, Wildtierkameras, Chipgeräte, Fangnetze und bissfeste Handschuhe, sind fast in der ganzen Schweiz deponiert, damit innert kürzester Zeit gehandelt werden kann.

Wegweiser und Aufklärung: Nach wie vor auf grosses Interesse stiess unser Wegweiser „Verwilderte Katzen – was tun“, der im Detail das Vorgehen erklärt, wenn man verwilderte Katzen kastrieren lassen möchte. Der Wegweiser kann kostenlos von unserer Webseite heruntergeladen werden und wird auch gerne von Tierärzten abgegeben. Auch unser Wegweiser „Mutterlose Aufzucht von Katzenkindern“ fand internationalen Anklang, und nicht selten bekamen wir Rückmeldungen, dass dadurch Katzenleben gerettet werden konnten. Unser Engagement gegen das Katzenelend stiess in den Medien auf grosses Interesse. Mehrere Lokalsender berichteten über unsere Aktionen, und auch das Schweizer Fernsehen berichtete im „10 vor 10“ und in einer Dokumentation darüber. Viele Print- und Onlinemedien griffen das Problem auf, was dazu führte, dass wir noch mehr Meldungen über Katzen in Not erhielten. Aber wir sind froh um diese zusätzliche Aufklärung, bewirkt sie doch, dass immer weniger Menschen einfach wegschauen.

Hunde

Glücklicherweise gibt es in der Schweiz kaum streunende Hunde, jedoch häuften sich die Fälle von entlaufenen Tieren. Meist waren es Auslandshunde, die erst kurz vorher durch andere Organisationen vermittelt worden waren und sich noch nicht genügend eingelebt hatten. Wir stellten Hundefallen zur Verfügung, um die meist sehr verängstigten Tiere schonend einfangen zu können. Insgesamt vier solcher Hundefallen haben wir in der Schweiz verteilt. Bisher konnten so bereits 67 Hunde erfolgreich wieder eingefangen werden.

Bezüglich Kastrationen führten wir bereits zum zweiten Mal ein Seminar für Tierärzte für die besonders schonende Kastration von Hündinnen durch. Das Seminar war restlos ausgebucht.



Einzelchicksale

Um einen stärkeren Fokus auf das Katzenleid in der Schweiz zu legen, hatten wir bereits 2017 auf Facebook ein Album eingerichtet, worin wir einzelne Schweizer Katzenschicksale vorstellten. Dieses stiess auf grosses Interesse und wurde im Berichtsjahr weitergeführt. Einige Katzen aus dem Berichtsjahr stellen wir hier vor:



Billy: Billy wurde zum Einschläfern abgegeben, weil er angeblich schwer krank sei und deshalb ständig speichelte. Der Kater hatte aber lediglich ein massiv entzündetes Gebiss und entsprechend grosse Schmerzen. Die Halter waren nicht bereit in Billy zu investieren. Nach einer Zahnsanierung fanden wir ein neues Zuhause für ihn.



Cookie: Die einjährige Cookie hatte eine Zwerchfellhernie. Eine Operation befand der Halter, der in einem äusserst teuren Auto vorfuhr, für zu kostspielig und verlangte die Euthanasie. Wir übernahmen die Katze, liessen sie operieren und fanden für Cookie ein neues Zuhause.



Sissi: Die schwer kranke Sissi fanden wir auf einem Hof, wo es mehrere kranke und verletzte Katzen gab. Obschon wir alles, was möglich war, für Sissi unternahmen, verstarb sie nach einigen Wochen. Der Landwirt war uneinsichtig und nahm keine Hilfe von uns an. Wir erstatteten Anzeige beim zuständigen Veterinäramt.

Raija: Raija fanden wir auf einem Bauernhof mit vielen Tumoren im Gesicht und am Hals. Zudem hatte sie ein verletztes Bein, vereiterte Zähne und war schwanger. Wir sorgten dafür, dass sie in Sicherheit ihren Nachwuchs gebären und aufziehen konnte, liessen sie operieren und integrierten sie schliesslich in unsere Katzensgruppe. Sämtliche anderen Katzen auf dem Hof wurden nach intensiven Gesprächen mit dem Landwirt durch uns behandelt, geimpft und kastriert.



Mirella: Mirella wurde schwer krank auf der Strasse gefunden. Niemand vermisste die Langhaarkatze. Ihre zuvor unbehandelten Krankheiten forderten rasch ihren Tribut und wir mussten sie nach einigen Wochen Pflege einschläfern.

Birdie: Die schwer kranke, verwilderte Kätzin schleppte sich im St. Johann Gebiet vor die Füsse einer unserer Helferinnen und brach dort zusammen. In der Tierklinik musste sie erlöst werden. Seither bemühen wir uns, die Katzen in diesem grossen Areal einzufangen, zu kastrieren und zu behandeln. Leider werden uns laufend Steine in den Weg gelegt, so dass ein effizientes Vorgehen sehr schwierig ist.



Tigerli: In einem Tier-Messie-Haushalt fanden wir das sterbende Tigerli in einer Schublade. Insgesamt mussten wir an diesem Ort 35 Katzen einfangen, kastrieren und behandeln. Schon Jahre zuvor hatten Nachbarn die Halterin gebeten, endlich die Katzen zu kastrieren, doch sie wollte nicht. Dank intensiven Gesprächen konnten wir sie überzeugen. Für Tigerli kam die Hilfe zu spät, alle andern Katzen, auch die kranken, kamen durch und bis auf vier Tiere konnten wir alle vermitteln.



Batari: Zehn Jahre lang wurde Batari von einer Anwohnerin gefüttert, ohne dass die Katze jemals tierärztlich behandelt wurde. Eines Tages rief man uns an und bat uns, die Katzen abzuholen, weil ein Tumor geplatzt sei. Batari blutete aus dem Mund, konnte weder riechen noch essen und war in einem sehr schlimmen Zustand. Wir konnten das verwaahlte BÜsi nur noch von seinen Leiden erlösen.



Teddy: Teddys Halterin war nicht bereit, Geld für ihre Katze auszugeben. Teddy hatte Krebs, der ihm bereits den halben Kopf zerfressen hatte. Wir brachten ihn zum Tierarzt, der jedoch nur noch euthanasieren konnte. Wir erstatteten Anzeige beim Veterinäramt.

Holly: Hollys Halterin brachte sie in die Tierklinik, um sie euthanasieren zu lassen, weil sie sie loswerden wollte. Als der Tierarzt sich weigerte, drohte sie, die Katze vor ein Auto zu werfen. Wir übernahmen Holly und fanden ein neues Zuhause für sie.

Esperanza: Die Rassekätzin wurde in einem sehr verwaahlten Zustand auf der Strasse gefunden. Niemand vermisste sie und nach zwei Wochen verstarb Esperanza trotz all unserer Bemühungen aufgrund der zahlreichen zuvor unbehandelten Krankheiten.

July: Eine unfallbedingte Beckenfraktur brachte die verschmiste July in die Tierklinik, wo sie sofort operiert wurde. Trotz intensiver Suche fanden wir ihren Halter nicht, dafür aber ein neues Zuhause. Insgesamt zwölf Unfallkatzen mit Beckenfraktur fanden wir im Berichtsjahr, nur bei drei Tieren meldeten sich die Halter, lediglich einer von ihnen war bereit, die Kosten zu tragen.



Familie Tigi: Eine Anwohnerin kontaktierte uns mit der Bitte, eine Katzenfamilie, die sich bei ihr eingenistet hätte, abzuholen und einzuschläfern. Die verwilderte Familie bestand aus der Mutter und vier halbwüchsigen Kindern und stammte ursprünglich von einem Hof mit vielen Katzen. Wir fingen die Katzen ein und konnten sie vorübergehend im Tierheim unterbringen, wo sie nach einigen Monaten zahm wurden und in neue Zuhause vermittelt werden konnten. Mit dem Ursprungshof hatten wir Kontakt aufgenommen und schliesslich sämtliche Katzen kastriert.



MIT 115'567 UNTERSCHRIFTEN REICHTEN WIR IM JUNI IN BERN DIE PETITION FÜR EINE KASTRATIONSPFLICHT FÜR FREIGÄNGERKATZEN IN DER SCHWEIZ EIN.





Kampagne „Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen in der Schweiz“

Am 12. Juni 2018 war es endlich soweit: Mit 115'567 Unterschriften reichten wir in Bern die Petition für eine Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen in der Schweiz ein. Hinter unserer Forderung standen nebst unserem Partner Tier im Recht (TIR) weitere 150 Organisationen. 39 Parlamentarier hatten die Petition ebenfalls unterzeichnet. Viele weitere hatten ihre Sympathie für die Forderung zum Ausdruck gebracht. Im Vorfeld zur Übergabe fand eine Medienkonferenz statt, anlässlich derer den anwesenden Pressevertretern eine Informationsmappe mit einer ausführlichen Dokumentation abgegeben wurde.

Anfang September teilte uns das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) anlässlich einer Sitzung mit, dass es sich gegen eine Kastrationspflicht ausspreche, unter anderem aus ethischen Gründen. Vielmehr sei eine Chip-Pflicht anzustreben, die es ermöglichen würde, Tierhalter zu identifizieren und schliesslich ungechippte Katzen zu töten. Ende September erfuhren wir, dass das Amt zusammen mit weiteren Stellen in Kürze eine Aufklärungskampagne starten wolle, für deren Ausarbeitung wir nicht einbezogen worden waren. Obschon wir jede zusätzliche Bemühung zur Aufklärung begrüßen, zeigt die Vergangenheit doch deutlich, dass Aufklärung allein nichts am bestehenden Elend ändern wird. Auch mit der schliesslich im Herbst lancierten Kampagne wurden diejenigen Tierhalter, die Hauptverursacher des Katzenelendes sind, nicht erreicht.

Am 2. Oktober wandten wir uns mit einem offenen Brief an den Bundesrat und baten diesen, sich mit dem Thema ernsthaft auseinanderzusetzen und wirksamere Massnahmen zu ergreifen, da Aufklärung allein nicht ausreicht. Der Brief, den wir schliesslich auch veröffentlichten, wurde nicht beantwortet.

Viele Bürger wandten sich brieflich oder per Mail an ihre Volksvertreter und baten darum, sich für eine Kastrationspflicht auszusprechen, um endlich etwas gegen das Katzenelend zu unternehmen. Einige Parlamentarier beschwerten sich in der Folge sogar bei uns mit der Begründung, sie würden sich durch die vielen Meldungen aus dem Volk belästigt fühlen.

Am 29. November reichte Nationalrätin Doris Fiala eine Motion mit dem Titel „Weniger Tierleid dank Kastrationspflicht für Freigängerkatzen“ ein. Die Motion wurde von 35 Parlamentariern mitunterzeichnet. Damit erhöhte sich die Anzahl unterstützender National- und Ständeräte auf 58.

Die Presse reagierte mit zahlreichen Artikeln auf unsere Petition.

AUSLAND

Tierschutz endet nicht an der Landesgrenze. Aus diesem Grund setzen wir unsere Ressourcen auch im Ausland ein, dort wo die Not gross ist und wir durch unser professionelles Vorgehen die Situation nachhaltig verbessern können. Dabei achten wir stets darauf, direkt bei den Ursachen anzusetzen und nicht bloss Symptome zu bekämpfen. Wir konzentrieren uns vor allem auf Kastrationen, sorgen aber auch für Prävention, Aufklärung, unterstützen Tierheime und vermitteln Fachwissen an Tierschützer und Tierärzte.

ITALIEN

Seit der Gründung von NetAP engagieren wir uns in Italien und unterstützen lokale Tierschützer und Organisationen bei der Bekämpfung von Streunerleid in diversen Regionen.

Aulla, Toskana

Seit 2010 unterstützen wir die Katzenstation „Findelkinder“ von Angelika Lesche, die zusammen mit ihrem Mann über 100 Katzen und einige Hühner an verschiedenen Standorten betreut. Die Katzen bei Angelika leben frei, haben aber ständigen Zugang zu geschützten Schlafplätzen. Angelika wurde durch unsere Tierärzte geschult, so dass sie die Tiere optimal versorgen kann. Bei Notfällen steht sie in ständigem Austausch mit unseren Fachleuten, da die tiermedizinische Versorgung in ihrer Region nicht pausenlos verfügbar ist. NetAP kam auch im Berichtsjahr für sämtliche Kastrationen und Impfungen auf und sorgte regelmässig für Antiparasitenmittel und weitere Notwendigkeiten. Angelika sorgte ausserdem dafür, dass zahlreiche mittellose Bewohner der Region ihre Katzen mit finanzieller Unterstützung von NetAP kastrieren liessen.

Grosseto, Toskana

Seit 2010 wird „SOS Animali International“ von uns unterstützt, insbesondere durch das regelmässige zur Verfügung stellen von Futter, Antiparasitenmitteln und Hilfsgütern. Ende Jahr finanzierten wir zudem Katzenkastrationen.

Elba, Toskana

Seit 2010 engagieren wir uns auf der Insel Elba insbesondere gegen das allgegenwärtige Katzenleid, kastrieren aber auch Hunde und retten weitere Tiere, wenn sie unsere Hilfe brauchen.

Insgesamt sorgten wir in diesem Jahr für 606 Kastrationen von Hunden und Katzen auf der Insel, davon kastrierte ein NetAP-Team bei einem Einsatz im Februar 75 Tiere. Die restlichen Tiere, vorwiegend verwilderte Katzen, wurden von lokalen Tierfreunden eingefangen und bei unseren Partner-Tierärzten kastriert. Für die meisten Kastrationen sorgten unsere Romina und Elvira, wir ermöglichten aber auch die Kastrationen der Tiere in der Auffangstation von Lisa Accoli und die der Organisation „Animal Project“.

Nebst den Kastrationen unterstützten wir auch laufend mit Medikamenten, Futter und Antiparasitenmitteln und standen den lokalen Helfern mit Rat und Tat jederzeit zur Seite. Vor allem der Katzenstation „I gatti di Capoliveri“, die durch Romina geführt wird, galt unsere Aufmerksamkeit. Als quer durch die Station eine Strasse hätte gebaut werden sollen, schrieben wir an die zuständigen Behörden und kündigten an, sollte dieses Projekt realisiert werden, dass wir unser Engagement auf Elba beenden würden. Zwar erhielten wir keine Antwort auf unser Schreiben, die Strasse aber wurde nicht gebaut.

Zudem sorgte das lokale Team mit mehreren Standaktionen für die Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung.

Rom, Latium

Auch in diesem Jahr wurde das berühmte Katzenasyl „Torre Argentina“ in Rom mit der Übernahme der Kosten für die Kastrationen verwilderter Katzen unterstützt. Mit dem Katzenasyl verbindet uns eine langjährige enge Freundschaft, die bereits weit vor der Gründung von NetAP ihren Ursprung hat. Die Erfolgsgeschichte dieses einzigartigen Katzenasyls hat weltweite Bekanntheit erlangt.

Weitere Hilfe erhielt die Organisation „A-Mici Onlus“ in Ladispoli, die in enger Zusammenarbeit mit Torre Argentina nachhaltigen Tierschutz ausserhalb Roms betreibt.

Campi Salentina, Apulien

Seit unserer Gründung unterstützen wir das „Canile Campi Agora Ambiente“ in Campi Salentina. Auch dieses Jahr halfen wir mit Hilfsgütern und mit der Übernahme diverser medizinischer Kosten.

PORTUGAL

Unser Engagement in Portugal beschränkt sich auf die Insel Madeira, wo wir lokale Tierfreunde bei der Rettung und Kastration von Strassentieren unterstützen. Da es ein lokales Programm gibt, welches in der Regel kostenlose Kastrationen ermöglicht, mussten wir insgesamt nur acht Kastrationen selbst finanzieren. So konnten wir uns auf Tiere konzentrieren, die weiterführende Behandlungen benötigten und die anfallenden Tierarztrechnungen bezahlen. Zudem versorgten wir die lokalen Tierfreunde regelmässig mit Antiparasitika, Welpenmilchpulver und weiteren wichtigen Hilfsgütern.

THAILAND

Phuket: Soi Dog Foundation

Aufgrund der langjährigen Freundschaft und Partnerschaft unterstützten wir Soi Dog im Frühjahr bei der Finanzierung der Impfungen und Kastrationen von Hunden in Nakhom Phanom, die vom illegalen Hundefleischhandel gerettet wurden. Wir freuen uns sehr, dass sich Soi Dog Foundation zu einer äusserst erfolgreichen Organisation entwickelt hat, die einen unglaublichen Beitrag gegen das Leid der Strassentiere Thailands leistet.

Luan Suan

Im März und Juli ermöglichten wir zwei grosse Kastrationsaktionen in Luan Suan im Süden Thailands, bei denen 454 Hunde und Katzen untersucht, behandelt und kastriert wurden.





SPANIEN

Seit 2012 sind wir regelmässig in Spanien im Einsatz. Schwerpunkte bilden dabei die Baleareninseln und Andalusien. Insgesamt haben wir im Berichtsjahr in Spanien 939 Kastrationen von Hunden und Katzen ermöglicht.

Menorca

Seit 2012 sind wir auf Menorca tätig und konnten einen sehr grossen Beitrag zur Verbesserung der Situation der Streuner leisten. Im Gegensatz zur grossen Schwesterinsel Mallorca ist das Katzenleid auf Menorca durch die vielen Kastrationseinsätze und die gute Arbeit der lokalen Tierschützer massiv eingedämmt worden. Im November konnten wir während eines Einsatzes vor Ort weitere 287 Katzen untersuchen, behandeln und kastrieren.

Auch im Berichtsjahr unterstützten wir die Katzenauffangstation „Tanca“ durch die Finanzierung von Tierarztrechnungen und neuen Quarantänekäfigen. Weitere Unterstützung erhielten die „Protectora d’animals maó“ und die „Protectora d’animals de ciutadella“.

Mallorca

Katzen gelten auf Mallorca als „Schädlinge“, was die Arbeit der lokalen Tierschützer enorm erschwert. Die Tiere werden an den meisten Orten vertrieben, Vergiftungsaktionen sind an der Tagesordnung und der Wille der Behörden, das Problem nachhaltig und tiergerecht zu lösen, ist kaum sichtbar. Jedes Jahr werden zudem unzählige Katzen ausgesetzt oder in den Tötungsstationen von „Natura Park“ oder „Son Reus“ abgegeben, wo sie oft von Tierfreunden freigekauft werden, um ihnen ein qualvolles Sterben zu ersparen. Sämtliche Bemühungen, dass diese Katzen jeweils kostenlos an Tierschutzorganisationen ausgehändigt werden, scheiterten bisher. Es scheint, als würden die Betreiber damit ein grosses Geschäft auf Kosten der Tiere machen.

Alle 53 Gemeinden können eigene Verordnungen zum Umgang mit den Katzen erlassen. Sich in diesem Dschungel an Bestimmungen ohne die geringste Unterstützung der lokalen Behörden zurecht zu finden, ist zermürend und manchmal unmöglich. Erschwerend kommt hinzu, dass die lokalen Tierschützer und Organisationen leider vielfach untereinander zerstritten sind und es nicht wie auf Menorca möglich ist, grössere Projekte gemeinsam anzugehen. Im Frühling prüfte ein Einsatzteam die Situation vor Ort und nahm zu diesem Zweck auch mit verschiedenen lokalen Tierschutzorganisationen und Tierschützern sowie mehreren Tierärzten Kontakt auf. Leider bestätigte sich erneut, dass eine Vernetzung und Zusammenarbeit nur spärlich vorhanden ist und Schlichtungsversuche mehrfach scheiterten. Was auf Menorca so gut funktioniert, scheint auf Mallorca eine kaum überwindbare Hürde darzustellen.

Nachdem wir im Vorjahr fast 3000 Kastrationen finanziert hatten, mussten wir unser Engagement aus verschiedenen Gründen reduzieren und konnten nur noch 533 Kastrationen ermöglichen.

Trotz aller Schwierigkeiten führten wir im November einen Einsatz vor Ort durch und konnten – zusätzlich zu den in dieser Woche ermöglichten 219 Kastrationen – auch noch einige lokale Tierärzte in modernen und schonenden Kastrationstechniken schulen.

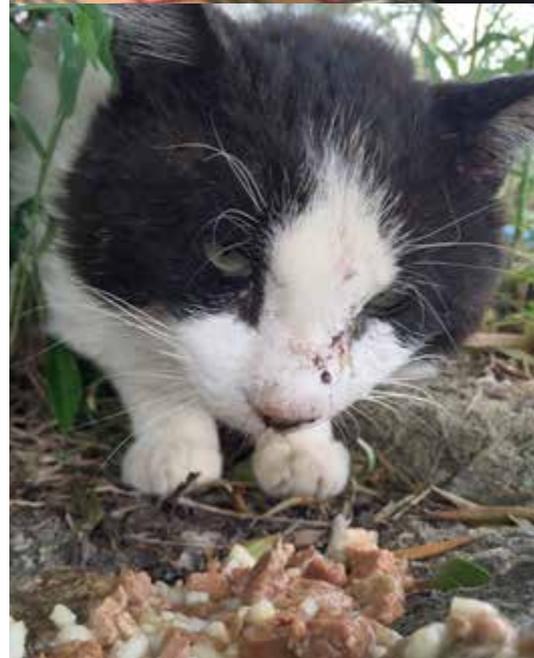
Andalusien

Seit 2014 finanziert NetAP sämtliche Kastrationen, die durch die lokale Organisation „Spanish Stray Cats“ organisiert werden. Diese Organisation besteht aus wenigen Freiwilligen, die sich in ihrer Freizeit gegen das Katzenelend einsetzen.

Mittlerweile hat sich die Organisation umgetauft in „Adopt a Spanish Kitty – Los Barrios“ in der Hoffnung auf bessere Platzierungschancen für die Tiere. Immer noch landen viele Katzen in den Tötungsstationen, ohne grosse Hoffnung auf ein Entkommen vor der Todesspritze. In Andalusien steckt der Tierschutz – sofern überhaupt vorhanden – in den Kinderschuhen, und es ist noch ein weiter Weg, um eine nachhaltige Veränderung zu erzielen.

La Palma

Leider wurde die Arbeit auf der kanarischen Insel La Palma immer schwieriger. Im Februar verunmöglichten heftige Stürme und starker Regen einen grösseren Einsatz. Auch die Zusammenarbeit mit der lokalen Tierärztervereinigung entsprach nicht unseren Erwartungen. Ein ursprünglich in Spanien geplantes wissenschaftliches Projekt in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich stiess unerwartet auf Widerstand. Daher entschieden wir uns schweren Herzens, unser Kastrationsprogramm für den Moment auf Eis zu legen, bis eine nachhaltige Lösung möglich ist. Für die äusserst motivierten lokalen Tierschützer wurde im Juli durch Dr. Lisa Goldinger ein Erste-Hilfe-für-Tiere-Kurs durchgeführt.



RUMÄNIEN

Seit 2012 engagieren wir uns in Rumänien gegen das Leid der Streuner und verfügen mittlerweile über ein grosses Netzwerk und viel Erfahrung. Seit im Herbst 2013 ein sogenanntes „Tötungsgesetz“ eingeführt wurde, steht Rumänien im Fokus vieler Tierschutzorganisationen. Viele widmen sich jedoch vor allem den Tierheimen und dem Export der Hunde. Trotzdem sind fast alle Tierheime nach wie vor hoffnungslos überfüllt und Tötungsaktionen gehören weiterhin zum Alltag.

Das Hundeelend hat seinen Ursprung vor allem in der Armut der Bevölkerung. Viele Menschen halten sich zwar Haustiere, können sich jedoch mit ihrem geringen Einkommen keine Kastrationen leisten. Dies hat zur Folge, dass der unerwünschte Nachwuchs einfach auf der Strasse ausgesetzt wird oder im Tierheim landet. Um eine nachhaltige Verbesserung zu erzielen, muss dieser Kreislauf des Elends unterbrochen und an der Wurzel des Problems angesetzt werden. Genau diesem Umstand tragen unsere Sozialprogramme Rechnung: Wir ermöglichen der mittellosen Bevölkerung die kostenlose Kastration ihrer Tiere. Dabei haben wir bewusst nicht nur Hunde, sondern selbstverständlich auch Katzen im Fokus. Katzen werden im Auslandtierschutz leider allzu oft vernachlässigt, doch ihr Elend ist genauso gross, teilweise sogar noch grösser, als das der Hunde. In Rumänien gibt es kaum Katzenheime oder Tierschutzorganisationen, die sich besonders den Katzen annehmen. Deshalb versuchen wir, wo immer möglich, die Katzenkastrationen weiter auszubauen.

Timisoara

Seit Oktober 2015 führen wir in Timisoara, der drittgrössten Stadt Rumäniens, unsere Sozial- und Kastrationsklinik „Animals First“. Im Rahmen des Programms „SET - Sterilizam si Educam pentru Timisoara“ (Kastration und Aufklärung in Timisoara) können mittellose Tierhalter in der NetAP-Klinik ihre Hunde und Katzen kostenlos kastrieren lassen. Weitere Behandlungen und Operationen werden zu stark reduzierten Konditionen durchgeführt. Auch lokale Tierschützer profitieren vom Programm. 2018 wurden insgesamt 2897 Tiere in der Klinik kastriert. Des Weiteren wurden 1565 Tiere mindestens zwei oder mehr Tage stationär aufgenommen. Die meisten von ihnen waren Strassentiere, die krank oder als Opfer von Verkehrsunfällen aufgefunden wurden, und die ohne unsere Klinik kaum eine Überlebenschance gehabt hätten. Nicht nur Hunde und Katzen, auch zahlreiche Vögel, Igel, Kaninchen und Nagetiere zählten zu unseren Patienten.

Immer wieder wurden schwer verletzte oder kranke Tiere nachts vor der Klinik ausgesetzt. Auch mutterlose Welpen und Kätzchen „entsorgten“ die Leute regelmässig bei uns. Glücklicherweise gelang es, all diese Jungtiere aufzuziehen und zu platzieren. Bei den Katzen hatten wir zudem das Glück, in allen Fällen Ammenmütter zu finden, die zusätzlich zu ihren eigenen Kindern noch weitere Kätzchen adoptierten.

Wie überall setzen wir auch in Timisoara auf Zusammenarbeit. Dank des grossartigen Netzwerkes gelang es dem Team, fast alle herrenlosen Tiere lokal zu vermitteln. Einige wenige fanden mit Unterstützung von Drittorganisationen im Ausland ein neues Zuhause. Hierbei handelte es sich meist um Fälle, die eine weiterführende Behandlung benötigten, welche wir in Rumänien nicht sicherstellen konnten. Das ganze Jahr hindurch pflegten wir einen freundschaftlichen Austausch mit der tiermedizinischen Fakultät und anderen Tierärzten, Tierschützern, Auffangstationen und Tierschutzorganisationen und halfen insbesondere im medizinischen Bereich wo immer wir konnten. So unterstützten wir beispielsweise die Tierheime „Speranta Animalelor“, „Animal Hope and Liberty Timisoara“, „Colt Alb“ und viele weitere kleine Organisationen und private Tierschützer.

Lugoj

2012 haben wir zum ersten Mal in der westrumänischen Stadt Lugoj eine Kastrationsaktion durchgeführt. Seit 2014 führen wir zusammen mit Dr. Marius Ragobete ein Kastrationsprogramm durch, das mittellosen Haltern die kostenlose Kastration ihrer Hunde und Katzen ermöglicht. Der Andrang war 2018 erneut grösser als im Vorjahr. Insgesamt verzeichneten wir 1441 Kastrationen bis zum Ende des Jahres. Nebst mittellosen Tierhaltern profitierten auch lokale



IMMER WIEDER WURDEN SCHWER VERLETZTE ODER KRANKE TIERE NACHTS VOR DER KLINIK AUSGESETZT. AUCH MUTTERLOSE WELPEN UND KÄTZCHEN „ENTSORGTEN“ DIE LEUTE REGELMÄSSIG BEI UNS. GLÜCKLICHERWEISE GELANG ES, ALL DIESE JUNGTIERE AUFZUZIEHEN UND ZU PLATZIEREN.





ENDE JAHR STANDEN WIR ZUSAMMEN MIT SACHE VET VOR EINER BESONDEREN HERAUSFORDERUNG. IN DER GEMEINDE RACARI SICHTE MAN AUF EINEM MÜLLPLATZ UNZÄHNLICHE UNKASTRIERTE, STARK VERWILDERTE KATZEN.



Tierschützer und Tierschutzvereine vom Programm. So konnten „Streunerfreunde Lugoj e.V.“ und „Animaris“ ebenfalls Tiere zur kostenlosen Kastration bringen. Auch verletzte Strassentiere konnten vom Programm profitieren und wurden zur Behandlung in die Praxis gebracht. Die weitere Pflege und Betreuung konnten wir immer wieder lokalen Tierfreunden überlassen. Im Frühling und Herbst führten wir in Lugoj je einen Intensiv-Einsatz durch. Der zweite Einsatz konzentrierte sich vollumfänglich auf verwilderte Katzen, die von mehreren lokalen Freiwilligen und Volontären des Tierschutzvereins „Animaris“ eingefangen und von unseren Tierärzten untersucht und kastriert wurden. Zusätzlich erhielten der „Dog Park“ und das staatliche Tierheim Unterstützung von uns.

Galati

Im Frühling 2017 kontaktierte uns der Tierschutzverein „Metanoia Tiernothilfe“ und bat uns um Unterstützung im Kampf gegen das immense Katzenelend in der ostrumänischen Stadt Galati. Nach sorgfältiger Prüfung des Anliegens erklärten wir uns bereit, im Rahmen eines Pilotprojektes 200 Katzenkastrationen zu ermöglichen. Innerhalb weniger als 24 Stunden waren sämtliche Kastrationstermine vergeben. Die Freude und Erleichterung unter den lokalen Tierschützern war sehr gross, und wir bekamen mehrere Dankeschreiben mit der Bitte, unbedingt weiterzumachen. Aufgrund der wirklich desolaten Situation der Katzen entschieden wir uns, ein permanentes Katzenkastrationsprogramm zu starten, im Rahmen dessen jeden Monat mindestens 100 Kastrationen bei der Tierärztin Dr. Liva Petre ermöglicht werden. Weitere 1410 Katzen durchliefen im Berichtsjahr das Programm.

Tartasesti

Im Februar starteten wir eine Zusammenarbeit mit der Sozialklinik „Sache Vet“ in Tartasesti, denn auch Sache Vet beklagte den Umstand, dass es kaum Unterstützung für Katzenkastrationen gibt. Bis Ende Jahr konnten wir 1177 Kastrationen von Katzen mittelloser Tierhalter oder von herrenlosen Tieren ermöglichen. Die überaus konstruktive und angenehme Zusammenarbeit veranlasste uns schliesslich, für das kommende Jahr weitere Projekte mit der engagierten Tierklinik zu planen.

Ende Jahr standen wir zusammen mit Sache Vet vor einer besonderen Herausforderung. In der Gemeinde Racari sichtete man auf einem Müllplatz unzählige unkastrierte, stark verwilderte Katzen. Viele Mütter gebaren regelmässig Nachwuchs irgendwo im Müll, der dann einmal wöchentlich abgeholt wurde, um ihn auf der grossen Mülldeponie zu entsorgen. Wie viele Kätzchen so regelmässig in der Müllpresse endeten, wagten wir uns gar nicht vorzustellen. Unverzüglich schickten wir eine ganze Palette Katzenfallen nach Tartasesti, damit umgehend mit dem Einfangen und der Kastration der Tiere begonnen werden konnte.

Craiova

Auch in Craiova werden kaum Katzen kastriert, weshalb wir auch dort mit der Praxis „Family Vet“ ein Katzenkastrationsprogramm ins Leben gerufen und seit November für monatlich 50 Kastrationen gesorgt haben.

Bukarest

Das „Center of Hope“ mit Frontmann Dr. med. vet. Aurelian Stefan ist ein rumänisches Erfolgsprojekt. Jeden Tag werden dort herrenlose Tiere oder Tiere mittelloser Halter kastriert und versorgt. Aber auch das Team um den bekannten Tierarzt findet kaum Spender für Katzenkastrationen. Breite Unterstützung gibt es nur für Hunde. Aus diesem Grund starteten wir im November ein weiteres Katzenkastrationsprogramm für monatlich 100 Katzen.

Weitere Städte und Dörfer

An mehreren Wochenenden führten wir Kastrationseinsätze in Dörfern und Kleinstädten durch, wo viele Menschen keine Möglichkeit haben, ihre Tiere in die grossen Städte zum Tierarzt zu bringen. Unter anderem wurde in folgenden Dörfern kastriert und so 504 Kastrationen ermöglicht: Arad, Jimbolia, Oravita, Targu Jiu, Valea Călugăreasca, Susani und Resita.

INDIEN

Dog Protection Program (DPP)

Das umfassende Kastrationsprojekt in Ostindien, welches wir mit unserem langjährigen Partner „Visakha Society for Protection and Care of Animals“ (VSPCA) betreiben, besteht bereits seit 2011. Das Dog Protection Program, kurz DPP genannt, beinhaltet nebst der Kastration von Strassenhunden auch die Aufklärung der Bevölkerung, die Tollwutprävention, das Betreiben eines Tierheimes mit Spezialtrakt für behinderte Tiere, Adoptionsprogramme, die Schulung von Tierärzten und die Rettung einzelner in Not geratener Hunde.



6697 Hunde (3553 Hündinnen und 3144 Rüden) wurden im Berichtsjahr durch das speziell ausgebildete lokale Team schonend eingefangen und ins „Animal Birth Control“-Zentrum von VSPCA gebracht. Dort wurden die Tiere untersucht und am folgenden Tag kastriert, geimpft, gegen Parasiten behandelt und markiert. Nach zwei weiteren Tagen unter Aufsicht brachte man die gesunden Tiere wieder in ihr angestammtes Revier zurück. Es wird immer schwieriger, nicht kastrierte Hunde einzufangen, da wir in und um Visakhapatnam inzwischen über 70% der Hunde kastriert haben. Die Anzahl der Hunde scheint sich stabilisiert zu haben und wird hoffentlich, wenn wir in diesem Umfang weitermachen können, zukünftig sogar sinken. Nebst den neu kastrierten Hunden wurden etwa 8000 weitere Hunde gegen Tollwut geimpft. Im Herbst erhielten zudem sämtliche 424 Hunde in den beiden Tierheimen den jährlichen Impfschutz gegen sechs ansteckende Infektionskrankheiten. In Tierheimen ist die Ansteckungsgefahr grösser als auf der Strasse; ein guter Impfschutz ist somit unverzichtbar.

Insgesamt wurden 133 kranke, alte oder behinderte Hunde im Tierheim aufgenommen. Teilweise mussten die Tiere aufwändigen Operationen und langwierigen Behandlungen unterzogen werden, um ihr Leben zu retten. Etwa die Hälfte dieser Hunde waren ausgesetzte Rassetiere, die ursprünglich als Statusobjekt angeschafft wurden. Diejenigen, die nach Abschluss der Behandlungen fit genug waren, gingen in ihr Revier zurück, und die anderen – insbesondere behinderte und alte Tiere – durften im Tierheim bleiben. 15 Hunde blieben aufgrund der Schwere ihrer Verletzungen querschnittgelähmt und wurden im speziell für behinderte Hunde eingerichteten Trakt des Tierheims untergebracht.

Das spezielle Fütterungsprogramm „One stop Feed“ sorgte auch in diesem Jahr dafür, dass die vielen Rudel in der Stadt einmal täglich gefüttert wurden, was eine bessere Überwachung ermöglichte und zu einem harmonischeren Zusammenleben mit der Bevölkerung beitrug. Nebst diesem Programm wurden laufend Freiwillige rekrutiert, die weitere Hunderudel in und um Visakhapatnam betreuen.

Grosse Sorgen bereitete uns erneut die Tatsache, dass der Anteil an ausgesetzten Rassetieren immer weiter ansteigt. Schätzungen gehen mittlerweile von etwa 15 ausgesetzten Tieren pro Tag aus. Aus diesem Grund wird die grösste Herausforderung in der nahen Zukunft jene sein, die Züchter, Verkäufer und Halter aufzuklären und insbesondere gegen die Hinterhofzuchten vorzugehen. Im Frühjahr fand aus diesem Grund eine lang geplante und gut koordinierte Grossrazzia in Zusammenarbeit mit der Polizei statt. Sämtliche registrierten Züchter der Stadt wurden kontrolliert und bei allen wurden Missstände festgestellt und geahndet. Wir werden auch in Zukunft eng mit den Behörden zusammenarbeiten. Zweimal monatlich fand eine Aufklärungs- und Adoptionsveranstaltung statt. Während Rassetiere schneller ein neues Zuhause fanden, blieb die Adoptionsrate bei den einheimischen Tieren tief, obschon es sich bei den indischen Hunden um eine robuste, freundliche und intelligente „Rasse“ handelt, die sich ideal als Familienhund eignet. 56 Hunde fanden an diesen Tagen ein neues Zuhause. Sehr erfreulich war, dass die grosse Polizeistation in der Nähe des VSPCA-Büros ebenfalls Hunde aus unserem Programm adoptierte.





Cat Protection Program (CPP)

2014 starteten NetAP und VSPCA ein gemeinsames Katzenschutzprogramm, das „Cat Protection Program“, kurz CPP genannt, mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der Katzen in Indien zu verbessern. Katzen haben es in Indien besonders schwer, denn sie gelten als Unglücksboten und werden von Hunden, Affen, Schlangen und insbesondere von Menschen gejagt. Die sogenannten „Cat Catchers“ fangen die Katzen, töten sie auf brutalste Weise und verkaufen ihr Fleisch an Hotels und Restaurants, wo es mit anderem Fleisch gemischt und den ahnungslosen Gästen vorgesetzt wird. Von Anfang an stellte uns das Programm vor besondere Herausforderungen, da bereits die Aufklärung in einem Land, in welchem Katzen quasi ein Tabuthema darstellen, äusserst schwierig ist.



Glücklicherweise ist es uns im Berichtsjahr gelungen, einen Sponsor für das Programm zu finden, der es mit einem monatlichen Beitrag zu einem grossen Teil finanziert. Das Programm wurde weiter ausgebaut, und ein speziell trainiertes Team ist täglich unterwegs, um Aufklärung zu betreiben, damit sich langfristig der Status der Katzen verbessert. Diese Aufklärung muss teilweise von Tür zu Tür erfolgen.

Katzenhaltung findet oft im Verborgenen statt. Die Menschen, die sich den Katzen annehmen, neigen dann jedoch oft dazu, viel zu viele Katzen zu halten und sie nicht kastrieren zu lassen, aus Angst vor Konsequenzen für die Tiere und Ächtung durch die Mitmenschen. Unser Team muss jeweils behutsam und geduldig zahlreiche Gespräche führen, um Menschen vom Sinn der Kastration zu überzeugen und um letztendlich das Vertrauen in die Fähigkeiten des Tierarztes aufzubauen.

Immer wieder gelang es uns dank ständiger Präsenz an den einschlägigen Orten, Katzenfänger auf frischer Tat zu ertappen und der Polizei zu übergeben. Im Oktober griff zum ersten Mal eine lokale Fernsehstation das Thema auf und machte die Bevölkerung zudem auf die Risiken des Katzenfleischkonsums aufmerksam.

Für die indischen Tierärzte fand zweimal eine Schulung statt, damit sie mehr Sicherheit im Umgang mit den Katzen gewannen. Leider lernen Veterinäre in Indien nach wie vor kaum etwas über Katzen, entsprechend herrscht bei vielen grosse Unsicherheit. Wir hoffen, dass wir dadurch auch die Anzahl Kastrationen laufend steigern können.

Zum CPP gehören zwei Katzenheime: Das Katzenhaus, welches in das grosse Tierheim von VSPCA integriert ist, und das „Kassiopeia-Cat-House“, welches sich auf dem Gelände der Kindness Farm ausserhalb der Stadt befindet. Die Katzen leben dort in Gruppen, haben zahlreiche Klettermöglichkeiten und täglich Auslauf im Aussengehege. Insgesamt zogen 15 neue Katzen in die Tierheime ein, die nach der Rettung nicht mehr in ihre Reviere zurückkehren konnten. Vier dieser Katzen haben Behinderungen und erhalten besondere Fürsorge. Insgesamt leben um die 170 Katzen in den beiden Heimen. Eine ständige Herausforderung stellt die Beschaffung von Katzenfutter dar. Wenn es überhaupt beschafft werden kann, ist es ausserordentlich teuer, weshalb es mit Reis, Eiern von geretteten Hühnern und anderen Federtieren und nicht verkauftem Fisch vom Fischmarkt angereichert wird.

Das Cat Protection Program ist einzigartig in Indien. Bereits haben andere Organisationen angeklopft, um sich beraten zu lassen für ihre eigenen Aktivitäten gegen das Katzenelend im Subkontinent.



„NUTZ“TIERE

Unser Engagement umfasst nicht nur den Schutz unserer Heimtiere, sondern auch die Bekämpfung der von vielen nicht wahrgenommenen Leiden der sogenannten Nutztiere. Unter dem Begriff Nutztiere fassen wir alle Tiere zusammen, die vom Menschen wirtschaftlich genutzt werden. Hierzu zählen wir nicht nur die Nutzung als Lieferanten von Lebensmittel und Bekleidung, sondern auch ihr Einsatz zur Unterhaltung wie beispielsweise in Aquarien und Zoos oder in der Forschung.

Die Rettung einzelner Nutztiere stellt in Bezug auf Unterbringung und Finanzierung meist eine grosse Herausforderung dar. Während eine Rettung für das einzelne Tier elementar ist, ändert sie in Bezug auf die Gesamtsituation aller Nutztiere leider kaum etwas. Dennoch sind solche Rettungen wichtig. Sie setzen ein Zeichen, indem sie die Tiere aus der Anonymität der Masse herauslösen und durch ihre Schicksale und Leidensgeschichten die Konsumenten zum Nachdenken anregen. Auch im Berichtsjahr retteten wir deshalb zahlreiche solcher Tiere. Stellvertretend für alle seien hier zwei Fälle genannt:

Mitte Jahr retteten wir 19 Hühner, die wegen eines Todesfalles hätten eingeschläfert werden sollen. Eine Tierärztin bat uns um Hilfe für die Federtiere. Die Tatsache, dass Hühner nicht wie üblich geschlachtet, sondern eingeschläfert werden sollten, und dass sich eine Tierärztin für die Hühner einsetzte und damit unbezahlten Mehraufwand in Kauf nahm, gab den Ausschlag, uns diesem Fall anzunehmen. Wir nutzten ihn, um zu zeigen, wie absurd es ist, die einen Tiere zu streicheln und die andern zu essen. Alle Hühner, die zuvor bereits als Haustiere und nicht als Nutztiere gehalten wurden, fanden wunderbare neue Plätze auf Lebenshöfen.

Ein weiteres Schicksal, das die Öffentlichkeit sehr berührte und es sogar in zahlreiche Medien schaffte, war das der Kuh Bunta. Die Kuh war quasi die beste Freundin des Jungen Jan. Der Siebzehnjährige setzte alles daran, die Kuh zu retten, als der Bauer den Hof aufgeben wollte. Leider verkaufte dieser Bunta an einen Händler, der sich offensichtlich einen Spass daraus machte, dem Jungen seelische Qualen zuzufügen. Obschon wir einen Platz für Bunta zugesagt hatten und Jan Sponsoren fand, die Bunta dem Händler übersteuert abgekauft hätten, liess dieser die Kuh trotzdem schlachten. Er hielt Jan aber noch eine Weile hin, obschon Bunta bereits tot war. Jeder, der von Buntas Schicksal erfuhr, war entsetzt. Tatsache ist und bleibt aber, dass die Konsumenten dem Händler diese Macht erst verliehen haben. Und genau darauf machten wir mit Buntas Geschichte aufmerksam.

Nutztierschutz hat vor allem mit Aufklärung zu tun. Mit seiner Nachfrage ist der Konsument mitverantwortlich für die Leiden hinter den von ihm gewünschten Produkten. Damit er dies erkennt, müssen ihm die Konsequenzen seines Handelns immer wieder vor Augen geführt und Alternativen aufgezeigt werden.

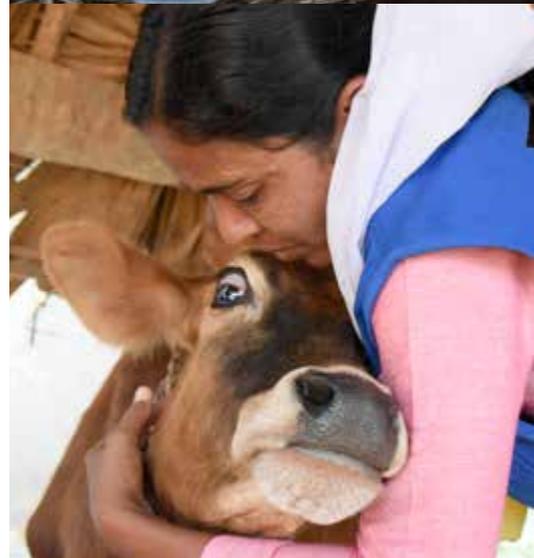
KÜHE INDIEN

Während die meisten Menschen glauben, Indien sei ein Kuhparadies, ist das Leiden dieser Tiere enorm. Indien ist der weltweit grösste Rindfleisch-Exporteur und Milchproduzent. Obschon die Kuh im Hinduismus als heilig gilt und es viele Vorschriften zu ihrem Schutz gibt, werden diese nicht eingehalten. Der Umgang mit den Rindern auf Märkten, beim Transport und bei der Schlachtung ist von unvorstellbarer Grausamkeit. Aus diesem Grund engagieren wir uns seit vielen Jahren in enger Zusammenarbeit mit VSPCA für einen besseren Vollzug der bestehenden Gesetze, die umfassende Aufklärung der Bevölkerung und die Rettung einzelner in Not geratener Tiere. 2012 konnten wir die deutsche Organisation Animals' Angels ebenfalls für diese Arbeit gewinnen.

Ein geschultes Team war auch im Berichtsjahr ständig im Einsatz und kontrollierte Schlachtmärkte, Schlachthöfe und Tiertransporte, beriet, klärte auf, verhandelte mit Behörden, sorgte nötigenfalls auch auf dem Gerichtsweg für die Einhaltung der Gesetze und arbeitete laufend an weiteren Verbesserungen zum Schutz der Tiere. Insgesamt wurden 21 Razzien bei illegalen Transporten und Schlachthäusern durchgeführt.

Ein besonderes Augenmerk galt nach wie vor dem Tempel von Simhachalam, wo Gläubige jeweils ihre männlichen Kälber spenden, weil sie keinen Wert für sie haben. Sie reden sich ein, diese würden vom Tempel in einen Kuhgnadenhof überführt werden. Früher wurden fast alle Kälber illegal geschlachtet. In den letzten Jahren sank dank intensiver Aufklärung die Anzahl abgegebener Tiere massiv. Durch die Ausarbeitung eines kontrollierten Adoptionsprogrammes konnten zudem 3705 Kälber vor einer illegalen Schlachtung bewahrt und platziert werden. 43 Tiere wurden im Tierheim oder in der Kindness Farm aufgenommen.

Im März wurden wir bei einem Einsatz vor Ort direkt beim Tempel von lokalen Reportern interviewt. In der Folge erschienen lobende Artikel in lokalen Zeitungen. Leider kam es im Juni beim Tempel zu Ausschreitungen und das lokale Team wurde massiv bedroht, weil zahlreiche Händler aufgrund unserer Arbeit Verluste hinnehmen mussten. Wir erstatteten Anzeige gegen die Täter und zogen auch die Tempelleitung zur Verantwortung. Die Klage war Ende Jahr bei Gericht noch immer hängig.





DAS REFUGIUM BIETET VOR ALLEM AUSGEDIENTEN UND GEQUÄLTEN „NUTZ“TIEREN EINE SICHERE HEIMAT.



TIERREFUGIUM „SONNENHOF“

Das NetAP-Tierrefugium „Sonnenhof“ liegt in Norddeutschland und ist eine Kooperation zwischen dem Ehepaar Andrea und Rainer Ceglowski-Weber und NetAP. Tierärztin Andrea führt auf dem Hof ihre eigene Praxis und sorgt für die medizinische Versorgung der Hoftiere. Rainer ist der Hofmanager und kümmert sich um das Wohlergehen der Tiere und den reibungslosen Betrieb des Hofes. Das Refugium bietet vor allem ausgedienten und gequälten „Nutz“Tieren eine sichere Heimat. Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine, Kühe, Enten, Hühner, Ziervögel, Hunde und Katzen haben im Tierrefugium eine neue Heimat gefunden, nachdem ihnen zuvor meist übel zugesetzt wurde.

Zahlreiche Paten helfen mit, den Unterhalt der Tiere zu sichern. Auf der Facebook-Seite des Refugiums wird regelmässig über das Leben der Tiere auf dem Sonnenhof berichtet. Zusätzlich erhalten die Paten per E-Mail Fotos und Updates über ihre Schützlinge.

Die Geschichten der Tiere werden laufend in weiteren sozialen Medien genutzt, um auf die Situation der wirtschaftlich (aus)genutzten Tiere aufmerksam zu machen. Tage der offenen Tür und private Besuche ermöglichen dem interessierten Publikum Begegnungen mit den Tieren, die glücklicherweise oft auch zu einem grösseren Bewusstsein für Tier- und Naturschutz führen. Auch die Kundschaft der Tierarztpraxis wird durch die Präsenz der vielen Tiere und ihrer Schicksale sensibilisiert.

Grosse Freude bereitete uns unter anderem die positive Entwicklung vier sehr traumatisierter, abgemagerter und verwilderter Pferde, die aus einer Qualhaltung beschlagnahmt und uns übergeben wurden. Die Tiere machten rasch grosse Fortschritte und schöpften langsam aber stetig neues Vertrauen zu den Menschen. Schon bald liessen sie sich von uns anfassen und auch die medizinische Versorgung und Hufpflege klappte immer besser. Niemand war ursprünglich bereit gewesen, diese Tiere aufzunehmen. Hätten auch wir abgelehnt, wären sie umgehend geschlachtet worden. Im ersten Moment stellten die vier auch uns vor eine sehr grosse Herausforderung. Rückblickend hat sich jedoch jede Investition in diese wundervollen Geschöpfe gelohnt.

Zu schaffen machte uns in diesem Jahr vor allem die Trockenheit. Durch den Mangel an Regen mussten auch wir viel mehr Heu zukaufen als in den Vorjahren. Leider führte der Mangel an Heu zu übersteuerten Preisen und deshalb bei Produktionsbetrieben oft zum frühzeitigen Verkauf bzw. zur Schlachtung von Tieren. Täglich bekamen wir Hilferufe, doch leider ist auch bei uns der Platz beschränkt, und schweren Herzens mussten wir fast immer ablehnen.

Abschied nehmen gehört leider auch bei uns dazu, jedoch nicht aus Profitgründen, sondern weil wir immer wieder kranke, alte oder behinderte Tiere aufnehmen, die uns irgendwann aus natürlichen Gründen verlassen. Doch so schwer der Abschied fällt, die Gewissheit, dass all diese Tiere noch eine Zeit in Sicherheit, ohne Angst, Zwang, Hunger, Durst, Schmerz und in grösstmöglicher Freiheit verbringen durften, tröstet uns über den Verlust hinweg. Eine ganz besonders grosse Lücke hinterliessen in diesem Jahr unsere alten Pferde Duende, Buffy, Fee und Kalif. Der Verlust dieser vier hat in der Herde deutliche Spuren hinterlassen und die Neuordnung schien schwieriger als bei anderen Todesfällen.

Wir sind froh, dass wir mit dem Ehepaar Ceglowski-Weber und besonders dank unserer vielen und treuen Paten diesen wunderbaren Ort ermöglichen können.

Neben unseren vielen Tieren im Tierrefugium „Sonnenhof“ gehört uns auch noch der Ochse Carlos, dessen Betreuung wir jedoch der „Villa Kuhnterbunt“ im Kanton Baselland anvertraut haben, da er da von klein auf in einem Herdenverbund mit Gleichaltrigen lebte, und für den wir mit Hilfe von Paten finanziell aufkommen.

KINDNESS FARM

Die im Jahr 2012 in Indien eröffnete Kindness Farm ist ein Ort der Ruhe und des Friedens. Sie dient als Rollenmodell für eine nachhaltige und tierleidfreie Bewirtschaftung und bietet etwa 1000 geretteten Tieren Schutz und Heimat. 19 Angestellte arbeiten auf der Farm, mehrheitlich Frauen. Die Farm setzt weitgehend auf Selbstversorgung, nutzt Solarenergie und Biogas und hat folgende Schwerpunkte:

- **Heim für in Not geratene Tiere:** Die Kindness Farm bietet Platz für Tiere in Not. Durch den Anbau von biologischem Gemüse und Früchten sowie Tierfutter produziert die Farm sehr viel Nahrung selbst. Heute leben Kühe und Wasserbüffel sowie Pferde, Ziegen, Schafe, Hühner, Emus, Schweine, Hunde, Katzen und vor allem auch viele Wildtiere auf der Farm.
- **Aufzeigen von Alternativen durch Nutzung von Kuhdung und Kuhurin:** Die geretteten Kühe tragen mit ihrem Dung und Urin nicht nur zur Gewinnung von Elektrizität und Kochgas, sondern auch zur Herstellung von Putzmittel, Dünger, Bio-Pestiziden und Medizin bei. Kleinbauern wird so eine interessante Alternative zur Milch- und Fleischproduktion gezeigt, mit der sie den Profit sogar steigern können.
- **Aufklärung:** Alle Aktivitäten der Kindness Farm bezwecken die Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung, um funktionierende Alternativen zur gängigen „Entsorgung“ der Kühe und anderer Tiere auf der Strasse oder im (oft illegalen) Schlachthaus sowie Wege zur Reduzierung der Umweltverschmutzung aufzuzeigen. Ausserdem wird auf die Wichtigkeit einer veganen Ernährung hingewiesen, weil diese die Tiere und die Umwelt schont.

Anfang Jahr verfügte die Farm über zwölf Acre Land, wovon drei Acre für Wildtiere reserviert sind (1 Acre = 4047 m²). Unser Ziel ist der Ausbau der Farm um mindestens 25%. Dafür ist ein Kapital von über 80'000 Franken notwendig. Da auch in Indien die Landpreise stetig steigen und die Grossstadt Visakhapatnam zu den am schnellsten wachsenden Städten Indiens gehört, ist es elementar, sich das Land so rasch als möglich zu sichern.

Im Laufe des Berichtsjahres gelang es uns, einen weiteren Acre zu finanzieren, vor allem dank eines im Juni durchgeführten Charity-Events, zu dem wir auch den australischen Philanthropen Philip Wollen und Kapitän Peter Hammarstedt von Sea Shepherd begrüessen durften. Beide sind von der Wichtigkeit der Kindness Farm als Kompetenzzentrum in Sachen Tierschutz und von dessen Nachhaltigkeit überzeugt und liessen die Anwesenden an ihren Erfahrungen und Einschätzungen teilhaben.

Zusätzlich zum Landkauf konnten wir das ganze Jahr hindurch das bestehende Gelände weiter aufforsten und so bis Ende Jahr weitere 225 Bäume pflanzen. Die Pflanzen bieten in den heissen Sommermonaten den für die Tiere überlebenswichtigen Schatten, und die neu gewonnenen Früchte dienen als Nahrung für die Tiere. Zudem lockt die vielfältige Flora laufend verschiedene Wildtierarten zurück an diesen Ort.

Für die weitere Aufforstung der Kindness Farm startete unsere Praktikantin die erste Crowdfunding-Aktion für NetAP, die gleichzeitig ihre Bachelorarbeit abrundete. Die Aktion war erfolgreich, so dass weitere 6000 Franken für Bäume gespendet wurden.

Das einzigartige Konzept der Kindness Farm vereint Tierschutz und Ökologie und könnte als Prototyp weiter Schule machen, in ganz Indien und in vielen weiteren Ländern.



ZUSÄTZLICH ZUM LANDKAUF KONNTEN WIR DAS GANZE JAHR HINDURCH DAS BESTEHENDE GELÄNDE WEITER AUFFORSTEN UND SO BIS ENDE JAHR WEITERE 225 BÄUME PFLANZEN.





DIE VERBESSERUNG DER LEBENS-
SITUATION VON TIEREN, DIE DEM
KONSUM DER MENSCHEN DIE-
NEN, KANN OFT NUR DURCH EINE
VERÄNDERUNG DER WAHRNEH-
MUNG DER TIERE IN DER GESELL-
SCHAFT ERZIELT WERDEN.



LEBENSHÖFE

Die Verbesserung der Lebenssituation von Tieren, die dem Konsum der Menschen dienen, kann oft nur durch eine Veränderung der Wahrnehmung der Tiere in der Gesellschaft erzielt werden. Diesem Zweck dienen besonders Lebenshöfe, die eine Begegnungsstätte für Mensch und Tier bieten und für ein besseres Verständnis sorgen. Aus diesem Grund unterstützen wir weitere solche Höfe regelmässig mit Beratung, medizinischer Hilfe, Sachspenden, Arbeitseinsätzen und in Notsituationen auch finanziell. Die Arbeitseinsätze machen unseren Freiwilligen trotz harter Arbeit viel Spass, denn der Einsatz bei den geretteten Tieren bietet eine willkommene Abwechslung zu all dem Leid, mit dem wir ansonsten ständig konfrontiert werden.

POLITISCHER TIERSCHUTZ

Wildhüter statt Jäger: Im Sommer unterstützten wir die Tierpartei beim Abstimmungskampf für die Initiative „Wildhüter statt Jäger“, die am 23. September leider vom Zürcher Stimmvolk mit grosser Mehrheit abgelehnt wurde. Die Jagdbefürworter hatten im Vorfeld einen unglaublichen Werbeaufwand für ihre Sache betrieben, so dass absehbar war, dass Tierschutzanliegen hier auf der Strecke bleiben würden.

Nozeanium: Im Herbst unterstützten wir zusammen mit weiteren Organisationen die „Fondation Franz Weber“ im Kampf gegen das in Basel geplante Grosseaquarium „Ozeanium“. Wir sammelten aktiv Unterschriften für ein Referendum. Am 28. November konnten 4923 Unterschriften eingereicht werden, so dass in einer Volksabstimmung über den Bau abgestimmt werden muss. Das vom Basler Zoo geplante 100-Millionen-Projekt an der Heuwaage sollte dem Publikum anhand von rund 40 Aquarien Einblick in die Welt der Ozeane bieten und es für Umweltfragen sensibilisieren. Wir vertraten die Meinung, dass zeitgemässer Natur- und Tierschutz anders aussieht und man Lebensräume da schützen sollte, wo sie sind! Aquarien treiben die Zerstörung der Korallenriffe voran, und von den eingefangenen Korallenfischen sterben ausserdem 80% beim Fang oder beim Transport. Zudem stellt ein solches Grosseaquarium eine erhebliche Klimabelastung dar, verschlingt es doch in etwa gleichviel Energie wie 1400 Haushalte.

AUFKLÄRUNG UND VOLLZUG DER GESETZE

Über das ganze Jahr hinweg nutzten wir die sozialen Medien und weitere Kanäle für die gezielte Aufklärung der Bevölkerung. Wir berichteten über Missstände und zeigten Alternativen auf, mit denen durch eine vermehrt pflanzliche Ernährung und eine vegane Lebensweise – also insbesondere durch den Verzicht auf tierliche Produkte – auf einfache Weise ein Gegengewicht zur Ausbeutung der Tiere gesetzt werden kann.

In mehreren Fällen von Tierquälerei und Vernachlässigung schalteten wir das jeweils zuständige Veterinäramt ein. Teilweise mussten wir über mehrere Jahre für die betroffenen Tiere kämpfen. Leider gab es auch Todesfälle, weil die betreffenden Ämter die Schliessung eines Betriebes oder die Beschlagnahmung von Tieren nicht oder zu spät veranlassen wollten. In zwei Fällen resultierte aus unseren Meldungen ein Tierhalteverbot.

PELZTIERE

Auch im Berichtsjahr sorgten wir vor allem in den sozialen Medien, aber auch im Radio und an vielen weiteren Stellen für Aufklärung in Bezug auf das Pelztragen. Wir deckten verschiedene Verstösse gegen die Deklarationspflicht auf und meldeten diese an die dafür zuständigen Stellen. Ausserdem versorgten wir mehrere Drittorganisationen mit Informationsmaterial und Fotos, die durch unsere eigenen Recherchen zustande kamen.

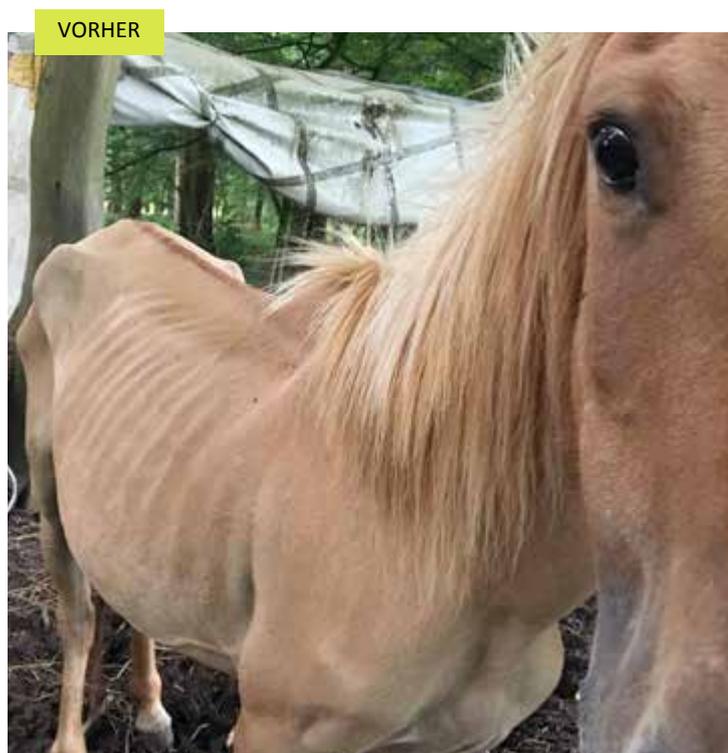
INDIVIDUALTIERSCHUTZ

Nebst unserer Arbeit, die auf die nachhaltige Verbesserung der Situation vieler Tiere abzielt, setzen wir uns regelmässig auch für einzelne, in Not geratene Tiere ein. Dies, weil uns diese Tiere bei unseren Einsätzen oder im Rahmen unserer Programme begegnen und ohne uns keine Überlebenschance hätten.

Obwohl unter dem Aspekt der Gesamtsituation das Engagement und der damit verbundene Aufwand für ein einzelnes Tier wenig effizient erscheinen mögen, bedeuten sie für das betroffene Individuum stets einen Entscheid über sein Leben oder seinen Tod. Wir sind der Meinung, dass man trotz der Arbeit für das grosse Ganze nie die Augen vor dem einzelnen Wesen verschliessen darf, welches in dem Moment hilfeschend vor einem steht. Diese Rettungen sind wichtig, für die Tiere und für die Retter. Denn jede Rettung gibt uns die Energie, die wir brauchen, um gegen das grosse Elend weiter anzukämpfen, im Wissen darum, dass wir nie alle werden retten können.

Insbesondere bei unserer Arbeit gegen das Katzenelend in der Schweiz begegnen uns laufend verwaarloste, verletzte und kranke Tiere. Oder es werden Tiere beim Tierarzt abgegeben, um sie euthanasieren zu lassen, weil man nicht bereit ist, Geld für sie auszugeben. Diese Tiere zu ignorieren und uns nur auf Kastrationen zu konzentrieren, kommt nicht in Frage. Leben ist kostbar und solange die Aussicht auf Lebensqualität besteht, soll geholfen werden. Im Laufe des Berichtsjahres wurden deshalb vor allem bei Katzen zahlreiche Frakturen operiert, Amputationen durchgeführt, schwache Tiere aufgezüppelt, kranke versorgt und für die Patienten neue Zuhause gefunden. Glücklicherweise durften wir in zahlreichen Fällen auf kompetente und tierliebende Veterinäre zählen, die einen beträchtlichen Teil ihres Aufwandes nicht in Rechnung stellten. Im Ausland waren es sehr viele Hunde, die unsere Aufmerksamkeit forderten. Insgesamt waren es über tausend Katzen und Hunde, die wir retten konnten. Aber auch Kühe, Pferde, Schweine, Ziervögel, Nager und Hühner zählten zu den geretteten Patienten. Nicht zuletzt konnten wir auch mehreren Wildtieren helfen und sie nach ihrer Genesung wieder auswildern.

Hinter jedem dieser Wesen steht eine individuelle Geschichte, ein Schicksal, ein besonderes Tier, das wie wir Menschen einfach nur ohne Schmerzen und Angst, frei von Hunger und Durst und in grösstmöglicher Freiheit leben möchte.



WEITERE PROJEKTE

Obschon unsere Schwerpunkte im Bereich Strassen- und Nutztiere liegen, unterstützen wir auch einige weitere Projekte und Programme, von denen wir überzeugt sind, dass sie eine nachhaltige Verbesserung für die Tiere erzielen.

Olive Ridley Turtle Program

Unser indischer Partner VSPCA kämpft seit vielen Jahren, mit unserer Unterstützung, sehr erfolgreich für den Schutz und die Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Olive Bastard Meeresschildkröte an der Küste von Visakhapatnam. Dieser Ort ist ein wichtiger Nistplatz an der Ostküste Indiens. Ziel ist es, den weiblichen Schildkröten die Anreise und Eiablage zu erleichtern und den Jungtieren ein sicheres Schlüpfen zu gewährleisten. Weit über eine halbe Million Babyschildkröten konnten bereits sicher ins Meer entlassen werden. 2018 wurden 785 Gelege mit 80'812 Eiern gesichert, aus denen 65'514 Schlüpflinge ihre weite Reise im Ozean antreten konnten.

Vegan for the Poor

Die Not in Indien ist gross, sowohl unter den Menschen als auch unter den Tieren. VSPCA startete 2010 ein Programm für obdachlose Menschen, die eine besondere Verbindung zu Tieren haben. Zu Beginn wurden 40 obdachlose Menschen ausgewählt, die regelmässig mit veganen Mahlzeiten versorgt werden. Die Anzahl stieg rasch auf 80 Teilnehmer an. Viele dieser Menschen sind behindert, krank oder alt und wurden von der Gesellschaft verstossen. In ihrer Einsamkeit wenden sie sich oft den Tieren zu. So entsteht aus einem traurigen Anlass eine Synergie zwischen Mensch und Tier als Leidensgenossen, von der beide Seiten profitieren. Diese Menschen werden quasi zu Tierschutzaktivisten an der Front, welche VSPCA sofort informieren, wenn etwas mit einem Tier nicht stimmt oder sie eine illegale Aktivität gegen Tiere beobachten. Dies ist ungemein wertvoll im Kampf gegen das immense Tierleid. Viele Tiere konnten nur dank dieser Menschen gerettet werden. Das Programm wird von Philip Wollen und von NetAP unterstützt.



Hai-Schutz

Das Ökosystem des Meeres ist vom Fortbestand der Haie abhängig. Sie stehen an der Spitze der Nahrungskette in unseren Ozeanen und halten die Populationen anderer Fischbestände im Gleichgewicht. Es gibt ca. 500 Arten von Haien. Die kleinsten Vertreter werden nur etwa 20 Zentimeter gross, die grössten, die Walhaie, hingegen bis zu 14 Meter lang. Sie sind Meister der Anpassungsfähigkeit. Ob im Polarmeer oder in den Tropen, man findet überall Vertreter dieser faszinierenden Spezies. Seit Millionen von Jahren spielen Haie eine Schlüsselrolle im Ökosystem der Meere, doch leider sind die Bestände immer mehr gefährdet. Viele Unterarten stehen bereits auf der roten Liste der IUCN, weil der Mensch sie erbarmungslos jagt und so an den Rand der Ausrottung treibt.

Seit vielen Jahren ist NetAP im Bundesstaat Andhra Pradesh in Indien aktiv. Zusammen mit unserem lokalen Langzeitpartner VSPCA sorgen wir mit zahlreichen Programmen für die Verbesserung der Lebenssituation zahlreicher Arten. Durch das erfolgreiche Schutzprogramm der Olive Bastard Schildkröte wurden wir auf das Problem der Haie aufmerksam, die auch vor der Küste Visakhapatnams gefangen werden. Dabei stiessen wir auf folgende Probleme:

- Grössere Unternehmen spezialisieren sich mehr und mehr auf das sogenannte Finning, d. h. die Gewinnung von Haifischflossen. Dabei werden den gefangenen Haien lebend die Flossen abgeschnitten. Anschliessend wird das noch lebende Tier zurück ins Meer geworfen, wo es zu Boden sinkt und verendet. Ohne Flossen kann sich ein Hai nicht mehr bewegen, doch die Bewegung ist nötig, um atmen zu können. Ein qualvoller Erstickungsprozess setzt ein, der mehrere Tage dauern kann.
- Lokale Fischer fangen vor allem Junghaie, um sie als ganzes Tier an den lokalen Fischmärkten anzubieten. Das gefährdet den Fortbestand gleich doppelt. Denn Haie haben eine sehr langsame Fortpflanzungsrate. Sie werden frühestens mit zehn Jahren geschlechtsreif. Einige Arten erreichen die Fortpflanzungsfähigkeit sogar erst mit 25 bis 30 Jahren. Viele Arten bekommen zudem nur alle zwei, drei Jahre Nachwuchs. Die Tragzeit kann von drei Monaten bis zu zwei Jahren dauern, danach gebärt der Hai je nach Art zwischen einem und dreissig Jungtieren.
- Bestehende Gesetze sind nicht klar genug formuliert und werden nicht vollzogen. Oft wissen die Fischer nicht einmal, dass es sich bei ihrem Fang um eine geschützte Art handelt.

Das von VSPCA und NetAP neu lancierte Projekt soll die Haie vor der Küste Visakhapatnams schützen. Dabei setzen wir in erster Linie auf Aufklärung, um den Fischern aufzuzeigen, dass sie durch ihre Jagd auf den Hai ihre eigene Existenz aufs Spiel setzen, weil das Aussterben dieser Spezies auch den restlichen Fischbestand negativ beeinflussen wird.

Das Programm startete am 1. April 2018 am Hafen von Visakhapatnam. Bereits kurze Zeit später hatten uns die Asian Marine Conservation Association und der grösste Fischexporteur der Stadt ihre Hilfe zugesichert.



DAS VON VSPCA UND NETAP
NEU LANCIERTE PROJEKT
SOLL DIE HAIE VOR DER KÜSTE
VISA KHAPATNAMS SCHÜT-
ZEN. DABEI SETZEN WIR
IN ERSTER LINIE AUF AUF-
KLÄRUNG.



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND AUFKLÄRUNG

Medien / Presse

Mehr als 70 Medienbeiträge über unsere Arbeit haben wir in diesem Jahr verzeichnen können. Vermehrt wurde über das Katzenelend berichtet, insbesondere auch im Fernsehen. Das Schweizer Fernsehen SRF beispielsweise griff das Thema sowohl in einer Dokumentations-Sendung als auch im „10 vor 10“ auf. Auch in diesem Jahr schrieb NetAP-Präsidentin Esther Geisser regelmässig Kolumnen rund um Tiere und Tierschutz im „Schweizer Beobachter“ und im Magazin „Welt der Tiere“.

Wir verfügen über kein Medienbeobachtungsabonnement, da ein solches teuer ist und wir das Geld lieber den Tieren zukommen lassen. Dies hat zur Folge, dass wir manchmal gar nicht oder nur durch Zufall erfahren, wenn über unsere Aktivitäten in den Medien berichtet wird. Die meisten uns bekannten Medienbeiträge sind auf unserer Webseite verlinkt.



Webseite / Facebook / YouTube

Unsere Webseite wurde laufend aktualisiert und erfreute sich grosser Beliebtheit. Die bereitgestellten Informationen wurden sowohl in der Schweiz als auch im Ausland sehr rege genutzt. Ein grosser Teil der Informationen ist zudem auch in Englisch und Französisch verfügbar.

Auch die extra für die Kampagne eingerichtete dreisprachige Webseite „Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen in der Schweiz“ (kastriationspflicht.ch) wurde häufig besucht. Die dort bereitgestellten Informationen und Bilder wurden von anderen Organisationen und den Medien gerne genutzt.

Seit Mai 2012 sind wir auf der Plattform „Facebook“ vertreten und berichten fast täglich mit Texten und Bildern über unser Engagement. Ende 2018 zählten wir über 25'000 sogenannte Fans auf unserer Seite. Seit 2014 verfügt auch unser Refugium über eine eigene Facebook-Seite und zählte bis zum Ende des Berichtsjahres 2000 Fans. Seit 2017 können Facebook-Nutzer auch eine Bewertung über unsere Organisation abgeben, und bis Ende des Berichtsjahres hatten wir bereits über 270 Bewertungen und im Schnitt nach wie vor die Bestnote. Wir sind sehr stolz auf dieses grossartige Resultat. Auch die vielen lobenden Kommentare freuen uns riesig!

Auch auf YouTube und Instagram berichten wir sporadisch über unser Engagement.

Mailings

Unsere Spender wurden dreimal angeschrieben. Der Druck der Mailings wurde jedes Mal gesponsert. Das Einpacken übernahmen Freiwillige.

Spender- und Patenbetreuung

Ende Januar erhielten alle Spender rechtzeitig die Spendenbestätigung für die Steuererklärung. Die Paten unserer Tiere wurden ein- bis zweimal mit Fotos und Updates über ihre Lieblinge informiert.

Es freut uns immer wieder, wenn wir mit Spendern telefonisch oder schriftlich Kontakt haben. Wir durften viel positives Feedback entgegennehmen und danken dafür!

Beratung

Die Beratung von engagierten Tierärzten, Tierschützern, Tierschutzorganisationen und Tierfreunden gehört mittlerweile zu unserem Standardprogramm. Zu den Themen gehören der generelle Umgang mit Tieren, die Verbesserung von Arbeitsabläufen, die Planung und Umsetzung von Kastrationseinsätzen, die Bewältigung von medizinischen und juristischen Herausforderungen und vieles mehr.

Wir freuen uns, dass insbesondere Tierschutzorganisationen immer öfter für die Optimierung ihrer Projekte unsere Hilfe suchen, dies vor allem im medizinischen Bereich und in Sachen Kastrationsprogramme.

Unsere Vorgehensweisen und Arbeitsmethoden gelten inzwischen als Qualitätsstandard und werden deshalb gerne kopiert. Dies freut uns sehr, kommt es doch im Endeffekt immer den Tieren zugute.

Auch Privatpersonen suchten laufend unsere Hilfe, zum Beispiel bei Verhaltensauffälligkeiten der eigenen Tiere. Durch gezielte Beratung oder durch die Vermittlung von Fachpersonen konnte mehrfach verhindert werden, dass Tiere ihr Zuhause verloren, oder aber es konnte eine erfolgreiche Umplatzierung erreicht werden.

Laufend wurden uns Missstände in Bezug auf die Tierhaltung Dritter gemeldet. Nicht immer konnten wir helfen, denn was Tierfreunden als nicht artgerecht erscheint, gilt leider trotzdem oft als gesetzeskonform. Gerne wird vergessen, dass das Tierschutzgesetz lediglich die Grenze zur Tierquälerei aufzeigt und die artgerechte Haltung vorschreibt. Die Einhaltung der gesetzlichen Mindestanforderungen entspricht also noch lange nicht einer Haltung, wie sie sich Tierfreunde für Tiere wünschen. Dennoch konnten in mehreren Fällen dank der guten Zusammenarbeit mit den Veterinärämtern bessere Lösungen für die betroffenen Tiere herbeigeführt werden.

Wie jedes Jahr suchten auch sehr viele Touristen während ihrer Ferien im Ausland unsere Hilfe, da sie an ihrem Urlaubsort mit Tierleid konfrontiert waren und nicht wussten, wie sie darauf reagieren sollten. Wann immer möglich boten wir Hilfestellung und konnten so auch viele Erfolge verbuchen.

NetAP-Weiterbildung

Für nachhaltigen Tierschutz braucht es nicht nur viel Herz, sondern auch grosses Fachwissen. Aus diesem Grund führt NetAP regelmässig Schulungen durch:

- **Weiterbildung für Volontäre:** Unsere Freiwilligen wurden in Bezug auf Erste Hilfe, Umgang mit verwilderten Katzen, Hygienemassnahmen bzw. Ansteckungsgefahren, Krankheiten, Parasiten und vieles mehr geschult, um sich fit zu machen für die Arbeit an der Front.
- **Weiterbildung für Tierärzte:** Tierschutzaffinen Tierärzten ermöglichten wir Trainings in Bezug auf schonende Kastrationstechniken. Diese Trainings fanden in Tierarztpraxen unter Aufsicht von sehr erfahrenen Tierärzten statt. Im Juni organisierten wir zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit „Henri Schein Switzerland“ ein Weiterbildungsseminar zum Thema „Minimalinvasive Kastrationstechnik bei der Hündin“ in Lyssach. Das Seminar erfreute sich grosser Beliebtheit und war auch in diesem Jahr komplett ausgebucht.
- **Weiterbildung für Tierfreunde und Tierschutzorganisationen:** Für Tierhalter boten wir zweimal unser Seminar „Erste Hilfe für Tiere“ und einmal „Erste Hilfe für Pferde“ an, die alle jedes Mal sehr schnell ausgebucht waren. Das schnelle und richtige Reagieren in Notsituationen kann Leben retten, und wir motivieren die Teilnehmenden, nicht nur beim eigenen Tier hinzuschauen und zu handeln. Für private Katzenschützer und Organisationen führten wir zweimal unseren begehrten „Katzen-Handling-Kurs“ durch.

Vorträge / Standaktionen / Aufklärung / Wegweiser und Broschüren

Im Rahmen von Vorträgen und Standaktionen wurde einem interessierten Publikum das ganze Jahr über sowohl Tierschutz generell als auch das Engagement von NetAP im Besonderen nähergebracht.

Während des Jahres organisierten unsere Freiwilligen zudem laufend weitere Standaktionen zur Aufklärung und zur Sammlung von Unterschriften für unsere Petition. Auch durch Kuchenverkäufe und Flohmarktstände kamen sie mit vielen Leuten ins Gespräch, um zu sensibilisieren und aufzuklären.

Unsere Ratgeber-Broschüren, die wir unter dem Namen „Wegweiser“ herausgeben, wurden mit zwei weiteren Themen ergänzt. Die neuen Leitfäden „Erste Hilfe für den Hund“ und „Tierschutz am Ferienort“ stiessen auf breites Interesse und wurden von zahlreichen Praxen und sogar Schulen und Ämtern angefordert. Die bestehenden Wegweiser „Katzenhaltung in der Wohnung“, „Verwilderte Katzen – was tun?“ und „Mutterlose Aufzucht von Katzenwelpen“ erfreuen sich nach wie vor sehr grosser Beliebtheit und werden insbesondere von Tierärzten häufig empfohlen.



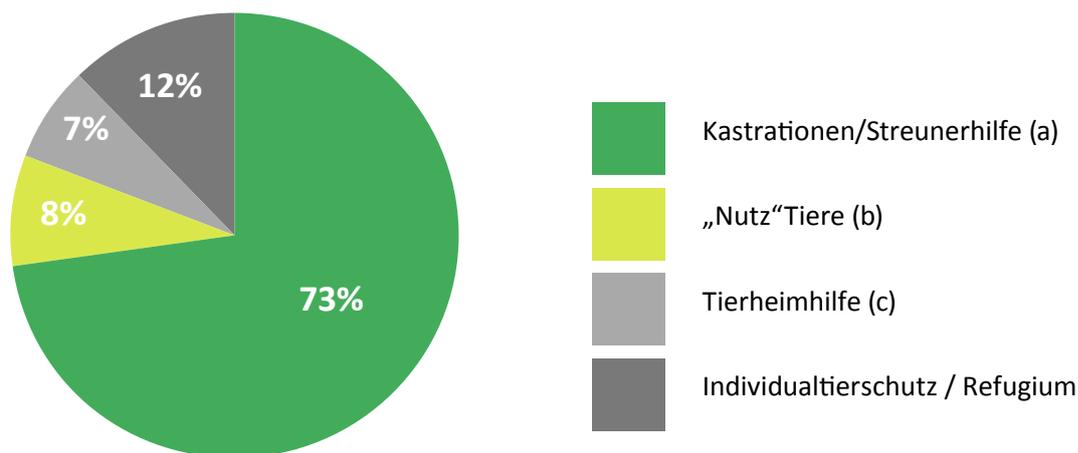
ZAHLEN & FAKTEN

Dank unseren geschätzten Spendern und der grosszügigen Unterstützung von Stiftungen und Vereinen konnten wir das Jahr 2018 mit einem positiven Saldo abschliessen. Der Umstand, dass sämtliche administrativen Kosten nicht über allgemeine Spendengelder finanziert, sondern durch den Vorstand und die zweckgebundenen Spenden von Sponsoren finanziert wurden, hat wesentlich zum erfreulichen Ergebnis beigetragen. Auch die Tatsache, dass diverse Fachleute, insbesondere Tierärzte und TPAs, sowie sämtliche Freiwilligen ihre Hilfe kostenlos zur Verfügung stellten, trug zum positiven Resultat und zur Schlagkraft von NetAP bei. Zu guter Letzt halfen uns die grosszügigen Futter- und Medikamentenspenden namhafter Firmen, Tausende von Franken zu sparen.

Doch nicht nur direkte Geld- und Sachspenden halfen uns, die Tierschutzarbeit voranzutreiben. Auch durch das E-Kässeli bei der Postfinance, den Einkauf über die Plattform buy'n'help, die Erfüllung eines Wunsches unseres Amazon-Wunschzettels oder die Übertragung der Migros-Cumulus-Punkte bzw. Coop-Superpunkte an NetAP konnte unser Engagement unterstützt werden.

Für ihre langjährige Treue und das Vertrauen in unsere Arbeit sprechen wir allen Unterstützern an dieser Stelle einen ganz grossen Dank aus! Die in diesem Jahr getätigten Ausgaben wurden wie folgt verwendet:

Ausgaben 2018*



Ergänzungen zum Diagramm:

*Dieses Diagramm zeigt nur die effektiv getätigten Ausgaben. Darin nicht berücksichtigt sind einerseits die Tausenden durch zahlreiche Freiwillige kostenlos geleisteten Stunden und andererseits die Ausgaben für Verwaltung und Administration (z.B. Lohn, Büromiete, Drucksachen), da letztere nicht durch allgemeine Spenden bezahlt, sondern vollständig durch Sponsoren und den Vorstand finanziert werden.

(a) Kastrationen / Streunerhilfe: Kastrationsprogramme, Tollwut- und Krankheitsprävention, Antiparasitenbehandlungen, medizinische Hilfe und Ausrüstung im Zusammenhang mit Kastrationsprojekten.

(b) „Nutz“Tiere: Programme zur Verbesserung der Lebenssituation verschiedener genutzter Tiere, Rettungsaktionen und Aufklärung. Hier ist zu berücksichtigen, dass der finanzielle Aufwand relativ gesehen gering erscheinen mag, dieser tiefe Wert aber den sehr grossen zeitlichen Aufwand nicht widerspiegelt, der hierfür durch Freiwilligenarbeit geleistet wird.

(c) Tierheimhilfe: Medizinische Einsätze, Arbeitseinsätze, Hilfsgüterlieferungen und Nothilfe.



über 14'000 Stunden
Freiwilligenarbeit von
150 freiwilligen Helfern

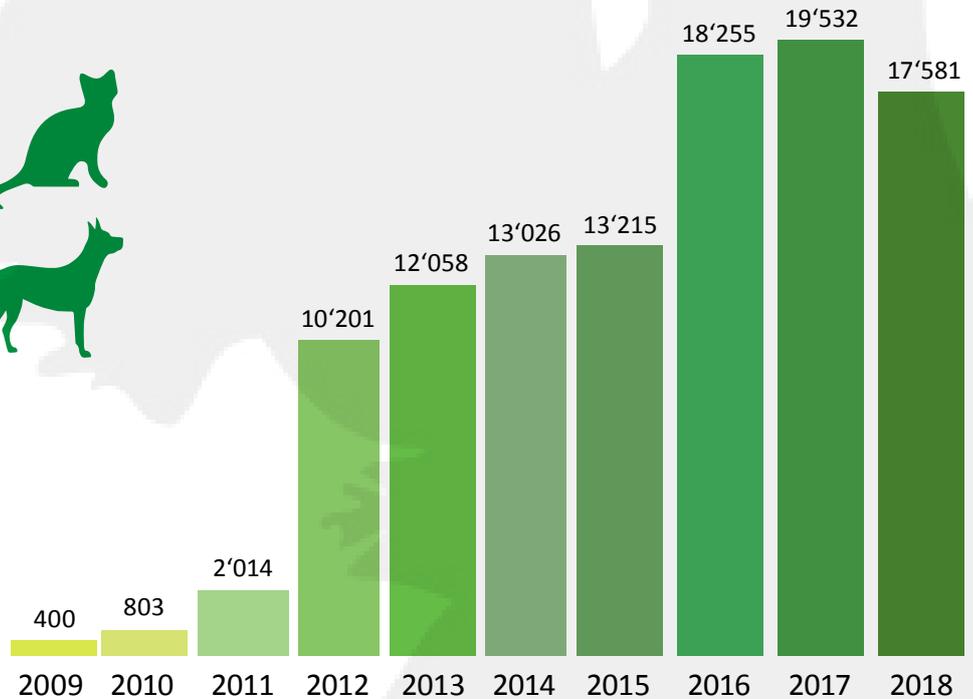
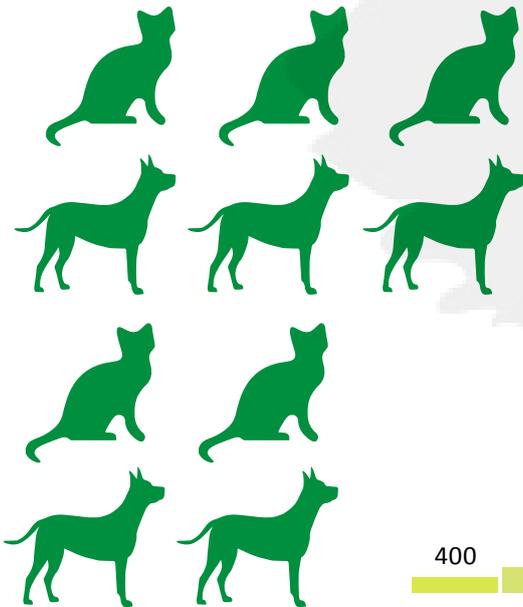


142
Kastrationseinsätze
in der Schweiz

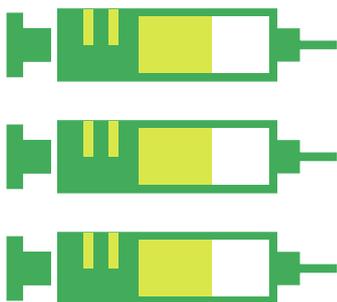


über 150
gerettete Tiere
im Tierrefugium

Durch NetAP ermöglichte Kastrationen seit 2009



über 14'000
Tollwutimpfungen



über 115'000
Unterschriften und über 150
Supporter für die Petition

**50 Filmbeiträge
auf YouTube**



**über 25'000
Facebook Fans**

**über 70 wichtige
Medienbeiträge**



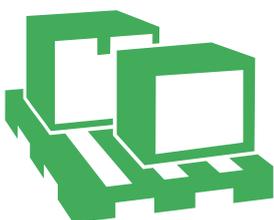
**Programme in 7 Ländern: Schweiz, Italien, Spanien,
Portugal, Rumänien, Indien, Thailand**



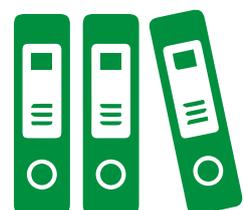
**26 Tonnen
Hilfsgüter**



**0% aus
Spenden bezahlte
Verwaltungskosten**



**84 Hilfsgütersendungen
in 20 Länder**





GRUNDSÄTZE VON NETAP

Wir beschränken die Achtung vor dem Leben nicht auf Menschen und anerkennen Tiere als empfindende Wesen.

Wir sind überzeugt, dass Tierschutz auch Menschenschutz bedeutet.

Wir wollen den Status der Tiere anheben und nicht denjenigen der Menschen herabsetzen.

Die Rechte der Tiere sind zu respektieren; ihre Würde ist unantastbar.

Wir machen keinen Unterschied zwischen einzelnen Tierarten.

Wir respektieren die Individualität und das spezifische Bedürfnis jedes Tieres und richten unser Handeln danach aus.

Wir sind da, wo die Not gross ist und unsere Hilfe die Lebensqualität der betroffenen Tiere nachhaltig verbessert.

Wir arbeiten vernetzt, denn wir sind überzeugt, dass man gemeinsam mehr erreichen kann.

Wir beziehen lokale Partner und Behörden wo immer möglich in die Projekte mit ein.

Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe, damit Projekte auch langfristig Erfolge erzielen.

Wir haben kurze Entscheidungswege, die uns ein rasches, unbürokratisches Handeln erlauben unter Berücksichtigung der verfügbaren Ressourcen.

Wir setzen jeden Spendenfranken vollumfänglich für Tierschutz ein. Das bedeutet:

- unser Vorstand arbeitet ehrenamtlich
- unsere Freiwilligen arbeiten ehrenamtlich
- Büroräume werden durch den Vorstand finanziert
- es werden keine kostenwirksame Werbeaktionen durchgeführt
- Ausgaben, die nicht unmittelbar dem Tierschutz zugutekommen, werden vom Vorstand oder durch Sponsoren getragen

Unser Handeln ist geprägt durch:

- Nachhaltigkeit und Langfristigkeit
- Transparenz und Fairness
- Engagement und Leidenschaft
- Unabhängigkeit und Partnerschaft





NetAP 
Network for Animal Protection
www.netap.org

NetAP - Network for Animal Protection

Vogelsangstrasse 32

CH - 8133 Esslingen/ZH

Schweiz

Tel. +41 (0)44 202 68 68

info@netap.ch

www.netap.ch

www.facebook.com/netap.ch

Postkonto: 85-788418-5

IBAN: CH52 0900 0000 8578 8418 5